

Hermann Denz, Paul M.Zulehner

# DER NEUE KIRCHENKURS

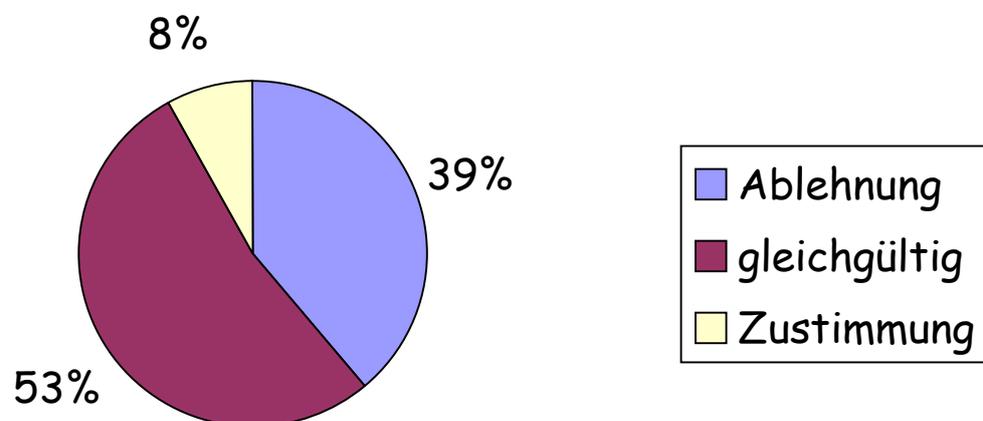
Sonderauswertung einschlägiger Daten aus der Studie  
"Religion im Leben der Österreicher 1970-1990"

Bregenz-Wien 1990

## I Kurzfassung

1. Aus der Sicht der Bevölkerung bilden die vier letzternannten Bischöfe (Groer, Krenn, Eder, Küng) eine homogene Gruppe. Sie repräsentieren für die Leute - unabhängig vom Selbstverständnis dieser Bischöfe - einen "neuen Kirchenkurs" (NKK).
2. Dieser NKK stößt in der Bevölkerung mehrheitlich (bei 53%) auf Desinteresse. Das ist ein Moment an der in den letzten Jahren gewachsenen "neuen Gleichgültigkeit" an der Kirche.<sup>1</sup> Kirche wird von einer wachsenden Zahl der Österreicher "nicht einmal mehr ignoriert" (Helmut Qualtinger).

ABB. 1: Zustimmung und Ablehnung des Neuen Kirchenkurses in Österreich

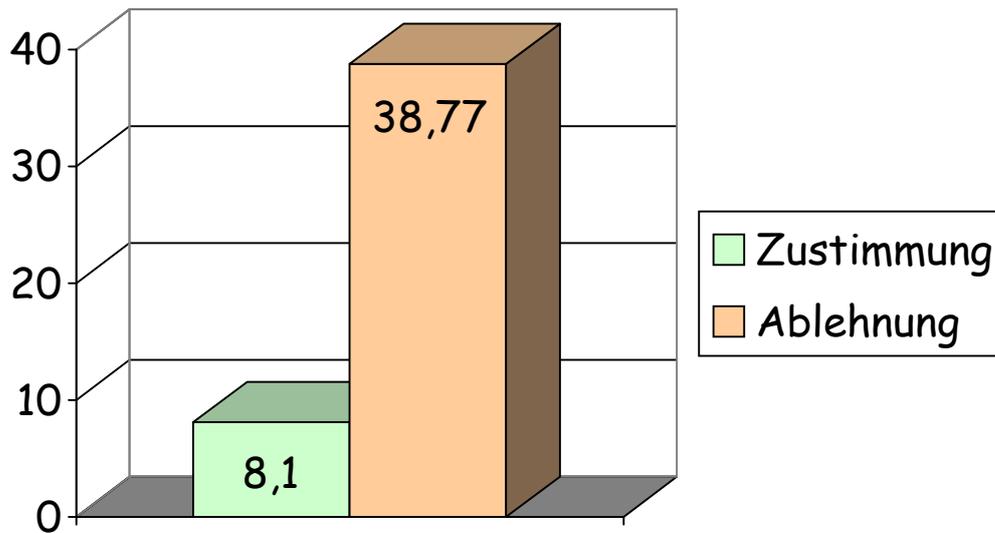


3. Unter denen, die sich für die innerkirchliche Entwicklung (noch) interessieren (47% der Bevölkerung), ist ein Fünftel für den NKK, vier Fünftel lehnen ihn ab. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung sind das 8% Unterstützer und 39% Ablehner.

4. Aus diesen Ergebnissen geht hervor, daß der NKK in der Bevölkerung nur eine sehr schmale Basis besitzt, was gleichzeitig bedeutet, daß er der Mehrheit zumal des Kirchenvolkes bisher nicht einsichtig gemacht werden konnte.

ABB. 2: Zustimmer und Ablehner

<sup>1</sup> Besonders deutlich wird diese "neue Gleichgültigkeit" bei Fragen hinsichtlich des Priestermangels. Die Bevölkerung befürchtete insgesamt 1990 weitaus weniger Nachteile für den Fall, daß ihre Gemeinde keinen Pfarrer mehr haben sollte, als 1980.



5. Aus diesen Daten zum NKK ergeben sich zwei mögliche Zukunftsszenarien, die einander nicht ausschließen, sondern wie zwei Phasen auch hintereinander abfolgen können: konfliktreiche Polarisierung oder (/und längerfristig) lautloser Auszug der freiheitsbewußten Gebildeten.

### Szenario 1: Zunahme an innerkirchlichen Konflikten

6. Das erste Szenario geht davon aus, daß es auch in der nächsten Zeit nicht gelingen wird die Mehrheit (auch des engagierten) Kirchenvolks von der Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit des NKK zu überzeugen. Dann wird sich dieser als höchst konfliktproduktiv erweisen. Die schon begonnenen Lagerbildungen und gegenseitigen Belagerungen werden sich verstärkt fortsetzen.

(a) Diese Auswirkung ist gewiß von den neuen Bischöfen nicht beabsichtigt, wird aber durch sie offenkundig verursacht. Die "neuen Bischöfe" vermögen nicht zu integrieren (was auch nicht ihr erklärtes Ziel ist). Das Kirchenvolk nimmt auch nicht wahr, daß sie in Wahrheitsbelangen "identifizieren". Auf Grund der Daten steht aber fest, daß die neuen Bischöfe das Kirchenvolk polarisieren.

(b) Für die pastorale Beurteilung einer solchen Polarisierung ist entscheidend, daß diese nicht durch Stellungnahme zum Evangelium und seinen existentiellen Herausforderungen, seiner Umkehrpredigt, seiner Einladung zu einem Leben in Liebe und Solidarität hervorgerufen wird, sondern durch profane Ursachen, die in Verbindung stehen mit einer vorchristlich-heidnischen Religiosität. Die Gründe, die bischöflicherseits den NKK kirchenpolitisch rechtfertigen sollen, sind somit andere, als jene, aus denen heraus ein kleiner Teil der Bevölkerung den NKK unterstützt bzw. ein größerer Teil diesen ablehnt.

\* Die neuen Bischöfe bewegt (wie die Analyse ihrer öffentlichen Aussagen zeigt):

- die Sorge um den Identitätsverlust der Kirche im Zuge eines zu offen geführten schutzlosen Dialogs nach dem II.Vatikanischen Konzil;
- die Überwindung der in den letzten Jahrzehnten (insbesondere nach dem II.Vatikanischen Konzil) sich ausbreitenden Verweltlichung des Kirchenvolks, von Theologen gefördert und von Bischöfen nicht hinreichend verhindert;
- deswegen gilt die vorrangige Aufmerksamkeit all denen, die im Namen der Kirche reden und ihre Lehre verbreiten: Religionslehrer, Theologieprofessoren, Medienleute;
- Ihr Ziel ist die Sanierung, ja Restaurierung der Kirche auf allen Ebenen, vor allem des Kirchenvolks von ihren (verschütteten) spirituellen Quellen her durch "Neuevangelisierung".
- \* Die Gründe für die Unterstützung bzw. Ablehnung des NKK in der Bevölkerung sind hingegen andere:
  - Sie kommen aus dem Umkreis einer rein funktional verstandenen, vorchristlich-heidnischen Religiosität,
  - die wiederum verwoben ist mit der psychischen Überlebensstrategie des Autoritarismus;
  - im Umkreis beider spielt schließlich Bildung eine gewichtige Rolle.
  - *Keine Rolle* spielen hingegen die christlich geformte (gottzentrierte) Religiosität
  - und auch nicht die Bereitschaft, sich in der Kirche zu engagieren und an ihrem sonntäglichen Gottesdienst teilzunehmen.

Der NKK stützt sich somit auf Personen, die etwas anderes suchen als dessen Exponenten vertreten: Wollen die bischöflichen Vertreter des NKK Kirchenidentität (und "Wahrheit"), so suchen Personen mit geringer Schulbildung und hohem Beheimatungsbedürfnis bei verlässlichen Autoritäten Sicherheit. (NB.: Es müssen langfristig nicht religiöse Autoritäten sein; in Frage kommen auch autoritäre gesellschaftliche Vorgänge wie die Diktatur.) Was die Unterstützer des NKK faktisch suchen, ist daher nur eine Variante dessen, was von dessen bischöflichen Exponenten heftigst kritisiert wird: nämlich "Lebenshilfe" für Verunsicherte. Die Unterstützung kommt nicht aus der Umkehr zum lebendigen Gott Jesu, sondern aus einer unreligiösen Beheimatungs- und Sicherheitsbedürftigkeit. Nicht um Wahrheitseinsicht geht es, sondern um die Stützung verunsicherten Lebens durch verlässliche Autoritäten.

## **Szenario 2: Lautloser Auszug der Gebildeten**

7. Das andere Szenario prognostiziert den Auszug der freiheitsbedachten Gebildeten aus der Kirche. Dieses für die kirchliche Entwicklung und die Rolle der Kirche in Gesellschaft und Kultur Österreichs folgenschwere Szenario stützt sich darauf, daß gerade die Gebildeten (und diese lehnen zugleich den Autoritarismus ab und sind sehr auf ihre Freiheitsgrade bedacht) sich mit dem NKK sehr schwer tun.

Am Beispiel des Wiener Weihbischofs für Wissenschaft, Kunst und Kultur und dem Verhältnis der Bildungsschichten in Österreich zu ihm kann die daraus sich ergebende pastoral höchst prekäre Lage sehr deutlich erkennbar werden: Wie können bischöfliche Dienste in

Bevölkerungskreisen wirksam ausgeübt werden, für die ein Bischof bestellt ist, bei denen dieser aber (mit 3%) so gut wie keine Akzeptanz genießt? Dabei sind es nicht unfromme und unkirchliche Personen, welche die Akzeptanz verweigern, sondern durchaus im Sinn des Evangeliums Glaubende und am Sonntagsgottesdienst regelmäßig teilnehmende Kirchenmitglieder. Die Nichtakzeptanz basiert lediglich auf der Ablehnung von autoritären und freiheitsbeengenden Denk- und Handlungsmustern, die mit dem Evangelium nicht zwingend verbunden sind.<sup>2</sup>

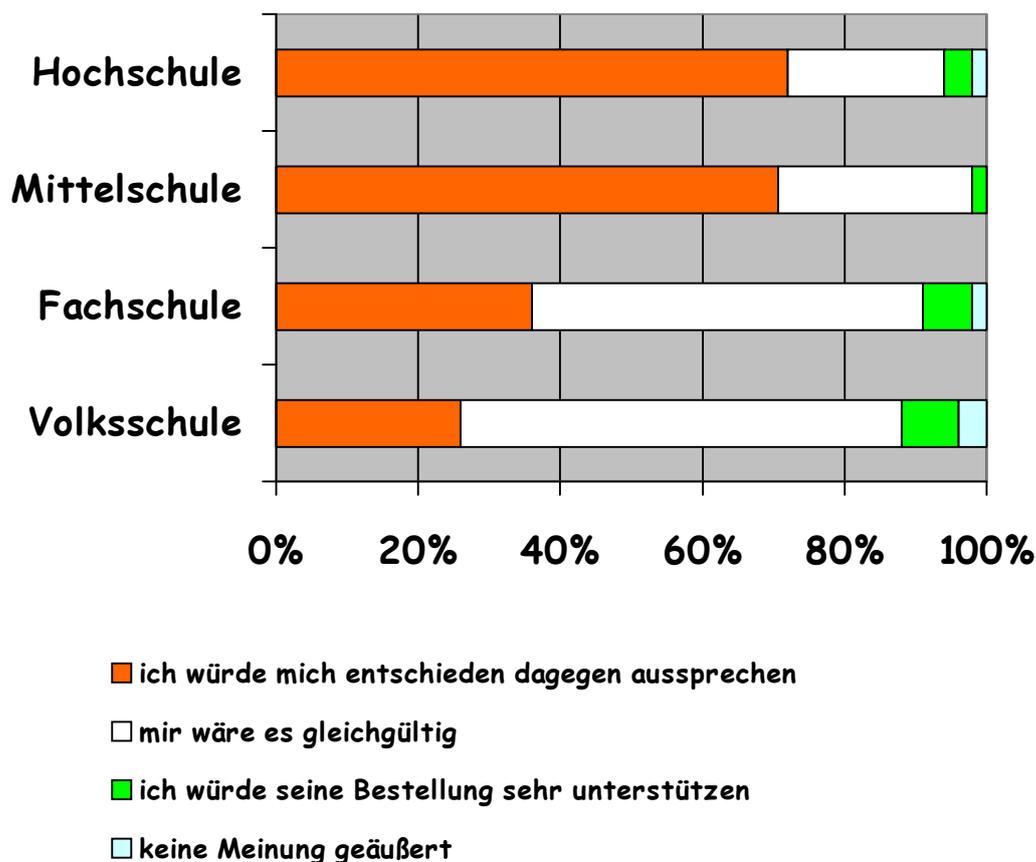
ABB. 3: Weihbischof Krenn als Wiener Erzbischof

*"Angenommen der Bischofssitz in Wien ist unbesetzt und Sie hätten die Möglichkeit, bei der Bestellung eines neuen Erzbischofs wirksam mitzubestimmen. Wie würden Sie zu einer Ernennung von Weihbischof Krenn zum Wiener Erzbischof stehen?"*

---

2

	Volks- schule	Fach- schule	Mittel- schule	Hoch- schule
ich würde seine Bestellung sehr unterstützen	8%	7%	2%	4%
mir wäre es gleichgültig	62%	55%	27%	22%
ich würde mich entschieden dagegen aussprechen	26%	36%	70%	72%
keine Meinung geäußert	4%	2%	0%	2% <sup>2</sup>



Viele von den freiheitsbesorgten Gebildeten beteiligen sich zur Zeit (noch) an den konfliktträchtigen Vorgängen in der Kirche. Aber ihr verständlicher Widerstand gegen die wachsende Enge und Freiheitsverdächtigung, die ihnen von Vertretern des NKK wiederholt und unmißverständlich signalisiert wird, läßt sich über längere Zeit nicht aufrecht erhalten. Ein Abflauen der Konflikte ist daher vorhersehbar. Die prognostizierbare Ruhe wird aber nicht dadurch entstehen, daß sich die Gebildeten dem NKK angepaßt haben werden, sondern daß sie - wegen des Gefühls, daß es für sie im eng gewordenen Sozialraum der Kirche keine "Wohnmöglichkeit" mehr gibt - lautlos ausgezogen sein werden.

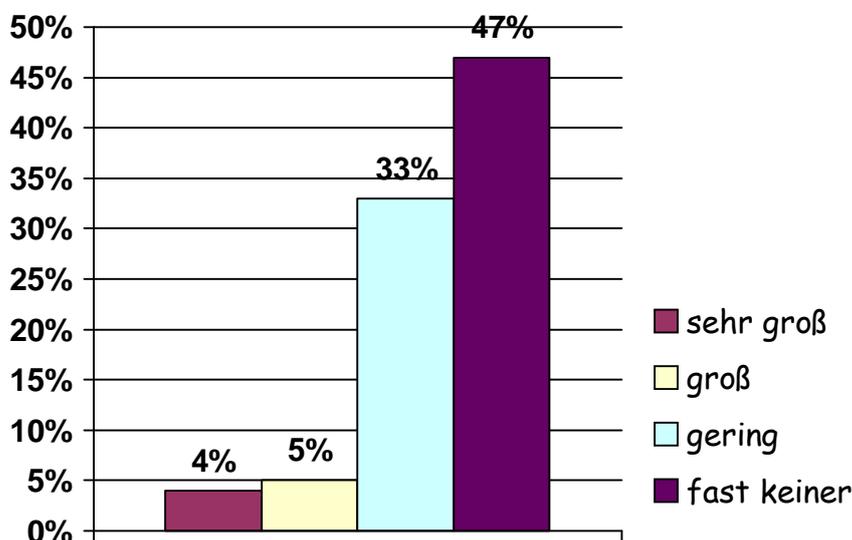
Kirchenbindung wird durch Dauerkonflikte vorhersehbar aufgeweicht. Dafür spricht, daß die Kirchenbindung gerade bei den Gebildeten kaum noch soziokulturell gestützt ist, sondern in hohem Maße reflektiert wird, was religiöse Mobilität verursacht. In einer Bildungsgesellschaft ist die Kirchenbeziehung sehr labil geworden.

ABB. 4: Kirchenmitgliedschaftsmotive und Bildung

	Volks- schule	Fach- schule	Mittel- schule	Hoch- schule
Index RELIGIÖSE KIRCHENMITGLIED- SCHAFTZSMOTIVE (KREL)	45%	24%	14%	8%
Index SOZIALE KIRCHENMITGLIED- SCHAFTSMOTIVE (KSOZ)	7%	3%	1%	5%
zusammen	52%	27%	15%	13%

Die schon stattfindende innere Emigration vieler Gebildeter, die einen Teil ihrer Kirchenführung zunehmend peinlich finden und sich ihrer schämen, kann leicht in die Aufkündigung der formellen Mitgliedschaft übergehen. Diese Frage wiegt umso schwerer, als die Kirche in Österreich zur Zeit ohnedies primär gebildete Mittelschichten umfaßt. Welches Kirchenvolk wird nach dem Auszug der Gebildeten übrig bleiben? Es werden die wenig Gebildeten, Ängstlichen, Verunsicherten, Freiheitsungeübten sein, Personen also, für die das moderne Leben und seine Freiheitsanforderungen schwer erträglich geworden ist. Das heißt für die Kirche, daß ihre soziale Basis am Rand der gesellschaftlichen Entwicklung liegen wird. Mit ihrem verbleibenden Kirchenvolk wird auch die Kirche ihre Fähigkeit verlieren, auf die gesellschaftliche Entwicklung Einfluß zu nehmen. Der heute schon geringe Einfluß der Kirche auf die gesellschaftlichen Entwicklungen wird so noch abnehmen.

ABB. 5: Einfluß der Kirche auf das politische Leben



Auf diesem Hintergrund fällt auch Licht auf die Entwicklung der Katholischen Hochschulgemeinden in Wien. Es müßte einmal ohne Vorurteil untersucht werden, welche Personen dort heute gebunden werden und welche sich enttäuscht - lautstark oder lautlos - von ihnen abgewendet haben. Die Beheimatung von Abwanderern aus den Katholischen Studentengemeinden in der Katholischen Hochschulgemeinde in Wien wird bei den meisten nur ein kurzweiliges Zwischenspiel darstellen: Wie die Kirchenmitgliedschaft läßt sich auch die Mitgliedschaft in kirchlichen Organisationen auf die Dauer nicht allein auf Unzufriedenheit gründen. Das personelle Ausbluten der Wiener KHJ ist daher auch ohne bischöfliche Interventionen ebenso vorhersehbar, wie das Schrumpfen der Katholischen Studentengemeinden in Wien auf eine überschaubare Schar mit ausgeprägter psychischer und politischer Grundorientierung schon begonnen hat. Auch hier gilt aus theologischer Sicht leider: Die Entscheidung für oder gegen die Beteiligung am Leben einer Studentengemeinde oder auch der Katholischen Hochschulgemeinde erfolgt nicht in einer Entscheidung für oder gegen das Evangelium, sondern für oder gegen den NKK und in diesem unbemerkt enthaltene profane Anteile (wie Autoritarismus, Freiheitsverdächtigung etc.).

Das zweite Szenario läßt also insgesamt befürchten, daß der NKK ganz andere Wirkungen zeitigt, als er erbringen soll. Die (vermeintlich sanierungsbedürftige) österreichische Kir-

che wird durch den NKK nicht saniert, sondern lediglich bedrohlich entvölkert. Was übrig bleiben wird, wird nicht ein gläubigeres Volk, sondern voraussichtlich eine kleine Schar von Menschen sein, die das hochkomplexe moderne Leben verunsichert und die in der Behauptung religiöser Formen, Riten und Gebräuche sowie bei festen Autoritäten lebensmäßig Schutz und Schirm sucht. Anders, als christlicher Glaube es schenken könnte, setzen diese unreligiösen Sicherheitssucher faktisch nicht in erster Linie auf den lebendigen Gott Jesu Christi und seine bergenden und schützenden Verheißungen, sondern auf sozioreligiöse, von ihren Großmüttern ererbte religiöse Formen, sowie auf die vermeintlich erlösende Kraft von Riten und Autoritäten.

Ausziehen hingegen werden jene Menschen, die künftig in den wichtigen Lebensbereichen der österreichischen Gesellschaft Verantwortung tragen werden: in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Wirtschaft, im Bildungswesen sowie in der Politik. Daraus folgt, daß es morgen immer weniger Personen geben wird, die bei der Gestaltung der österreichischen Gesellschaft Orientierungen aus dem Evangelium einbringen werden. Der NKK, der eine Evangelisierung auch der Kultur und der Gesellschaft, und gerade nicht nur einer (gemeindegkirchlichen) kleinen Herde anstrebt, trägt - gewiß ungewollt - dazu bei, daß genau das Gegenteil vorhersehbar ist, nämlich eine weitere Entchristlichung des von den Gebildeten verantworteten kulturellen und gesellschaftlichen Lebens.

## Erste pastorale Folgerungen

### I. Im Rahmen des ersten Szenarios

*"Oder handelt ihr nicht irdisch eingestellt, handelt ihr nicht sehr menschlich, wenn Eifersucht und Streit unter euch herrschen? Denn wenn einer sagt: Ich halte zu Paulus!, ein anderer: Ich zu Apollos!, seid ihr da nicht Menschen?"*

*Was ist Apollos? und was ist Paulus? Ihr seid durch sie zum Glauben gekommen. Sie sind also Diener, jeder, wie der Herr es ihm gegeben hat: Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber ließ wachsen. So ist weder der etwas, der pflanzt, noch der, der begießt, sondern nur Gott, der wachsen läßt."*

*(1 Kor 3,3-7)*

1. Für den Fall des ersten Szenarios braucht die Kirche die Entwicklung einer kreativen Streit- und Konfliktkultur. Dabei ist davon auszugehen, daß auf der einen Seite der NKK in den nächsten Jahren fortgesetzt werden wird, auf der anderen Seite der im Rahmen des zweiten Szenarios prognostizierte lautlose Auszug aus der Kirche für viele wegen des nach dem Konzil gewachsenen Kirchenbewußtseins nicht in Frage kommt. Sie haben ihre "geistliche Kirchenberufung" in einer derart persönlichen Weise angenommen, daß sie es niemandem und nichts gestatten, ihnen die Freude an ihrer Kirche nehmen zu lassen.

2. Für die große Zahl von Kirchenmitgliedern, die am NKK und damit an Entwicklungen ihrer eigenen kirchlichen Gemeinschaft leiden, braucht es die Entwicklung einer neuartigen Spiritualität des Leidens an der Kirche. Dazu gehören die Konzentration der Kirchenbeziehung auf den Herrn der Kirche, die Relativierung kirchlicher Konflikte und der mit ihnen verbundenen Autoritäten, die Tugend des Erbarmens, die auch der Kirchenleitung (bona fide begangene) Fehler und Versagen ebenso nachsieht wie persönliche Empfindlichkeiten und

Kränkbarkeiten.

3. Im Rahmen des ersten Szenarios (vorhersehbare Zunahme der innerkirchlichen Konflikte) stellt sich die für die Entwicklung der Kirche zentrale Frage, wer in der Kirchenleitung so viel persönliche Autorität genießt, daß er ein Auseinanderbrechen der Lager in "Parallel-Kirchen" verhindern kann. Es ist für die Kirchenentwicklung eine Novität, daß sich neuerdings Bischöfe - im Gegensatz zu einer langen Tradition - nicht mehr als für die Einheit verantwortlich verstehen. Dabei sind wir uns dessen wohl bewußt, daß zwischen dem einheitswahrenden und einheitsstiftenden bischöflichen Amtsaufgaben und einem unbedacht-oberflächlichen Integrieren aller nur möglichen Positionen ein haushoher Unterschied besteht. Die Frage stellt sich, wer in jenen Diözesen, in denen der Bischof selbst Ursache der Polarisierung ist, für die Einheit des Kirchenvolks sorgen kann.

4. Eine der Nebenwirkungen des NKK ist bei einem größeren Teil des Kirchenvolks die Veränderung seines Verhältnisses zur kirchlichen Autorität. Nur ein geschrumpfter Teil des Kirchenvolks erwartet heute von der Kirche "Autorität und Gewißheit".<sup>3</sup> Die anderen verlangen danach, in schwierigen Passagen ihres Lebens (in persönlicher Not, in Verzweiflung, in religiösen Belangen) bei der Kirche als freie Erwachsene einen lebensnahen und erfahrungsgestützten Rat zu finden.<sup>4</sup>

In dem Maß, als im Rahmen des NKK nicht auf einsichtigen Rat, sondern auf kritiklosen Gehorsam (auch im Fall der subjektiven Nichteinsehbarkeit) gesetzt wird, verliert amtliche Autorität ihre innere Autorität. Das zeitigt eine paradoxe Nebenwirkung: In dem Maß, als (autoritär agierende nicht partizipative) Autorität in der Kirche zum Einsatz gebracht wird (was im Rahmen des NKK nicht selten der Fall ist), schwindet das Vertrauen der Menschen zu eben diesen Autoritäten. Undialogisch, nicht partizipativ handelnde Autorität schwächt sich selbst. Das scheint eine der tragischen Folgen des NKK zu sein, daß sich Autorität durch einen Mangel an Autoritätskultur selbst beschädigt. In konfliktreichen Zeiten, die Zeiten eines erhöhten Bedarfs an akzeptierter und deshalb handlungsfähiger Autorität sind, ist eine solche Autoritätsaushöhlung durch die Autorität selbst bitter. Nicht zu Unrecht wird daher in Fachkreisen von einer schleichenden "Selbstexkommunikation" mancher Amtsträger aus dem innerkirchlichen Lebensprozeß gesprochen. Ein "vertikales Schisma", von jenen erzeugt, die berufen sind, Spaltungen zu verhindern, ist im Entstehen, und das wiederum nicht auf Grund eines Ungehorsams gegen Gott, sondern wegen eines Mangels an biblisch begründeter Autoritätskultur. Was daher dringend zu prüfen ist, ist die Frage, wie dem Autoritätsverlust in der Kirche entgegengewirkt werden kann. Gehorsamappelle mildern das Problem nicht, sondern machen den schleichenden Autoritätsverlust lediglich offenbar. Intakte Autorität braucht keine Autoritätsappelle oder Eideschwüre.

3

(Oberösterreich)	1970	1980	1990
Ich erwarte von der Kirche Autorität und Gewißheit	51%	34%	19%

\*) Antwortkategorie 1=sehr starke Zustimmung) auf einer fünfteiligen Skala. Die Daten stammen aus der Langzeitstudie für die Diözese Linz. <sup>4</sup> Es erwarten einen Rat bei einem Priester: 58% bei religiösen Problemen, 54% in persönlicher Verzweiflung, 44% in Gewissensnot, 16% bei Eheproblemen. Zulehner, P.M., Denz, H., Vom Untertan zum Freiheitskünstler, Wien 1991,147..

<sup>4</sup> Es erwarten einen Rat bei einem Priester: 58% bei religiösen Problemen, 54% in persönlicher Verzweiflung, 44% in Gewissensnot, 16% bei Eheproblemen. Zulehner, P.M., Denz, H., Vom Untertan zum Freiheitskünstler, Wien 1991,147..

## II. Im Rahmen des zweiten Szenarios

*"Jedem wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt." (1 Kor 12,7)*

"Seid doch nicht Kinder an Einsicht, Brüder! Seid Unmündige an Bosheit, an Einsicht aber seid reife Menschen!" (1 Kor 14,20)

5. Dringendst erforderlich sind - insbesondere im Rahmen des zweiten Szenarios - in der nächsten Zeit klare und unmißverständliche Signale der amtlichen Kirche an die freiheitsbesorgten Gebildeten, will man den lautlosen Auszug zu vieler von ihnen vermeiden. Es war, wie ein Blick in die Geschichte zeigt, sehr schwer, die Kirche aus dem antimodernistischen Verdacht der Vernunft- und Bildungsfeindlichkeit herauszubringen. Im Gegensatz dazu ist es offenbar in wenigen Jahren gelungen, das mühsam aufgebaute positive Verhältnis zwischen Kirche und Gebildeten nachhaltig und folgenswer zu belasten.

6. Was bei der gegenwärtigen "neuen Kirchenpolitik" fehlt, ist eine begründete Einschätzung der ungewollten Nebenwirkungen. Schon die ersten Jahre nach der Kurskorrektur lassen den Verdacht mehr als begründet erscheinen, daß die Bevölkerung am NKK anderes wahrnimmt als seine Inszenierer beabsichtigen. Es wird - aus Verantwortung für die kirchliche Entwicklung - daher nötig sein, nicht nur für "die Wahrheit in sich" oder für eine "rücksichtslose" Sanierung der Kirche einzutreten. Was wiederzugewinnen ist, ist kirchenpolitisches Augenmaß, das auch die unbeabsichtigten Folgen in Rechnung stellt. In Bezug auf den einzelnen Diözesanbischof fallen hier der Bischofskonferenz und dem Nuntius wichtige Aufgaben zu. Es gibt eine kollegiale Verantwortung zur Vermeidung von Kirchenbeschädigungen, die als ungewollte Nebenwirkungen des NKK unleugbar auftreten.

## II. Analysen

Auch in Österreich wurden in den letzten Jahren über Bischofsernennungen kirchenpolitische Weichen zu stellen versucht. Unabhängig von der Frage, ob es sich um einen "neuen" Kirchenkurs handelt, lassen sich doch aus Textanalysen deutlich die Konturen eines solchen erkennen. Wir skizzieren in aller gebotenen Knappheit die Ergebnisse solcher Analysen, um sodann nach der Rezeption dieses Kirchenkurses in der österreichischen Bevölkerung zu Fragen.

### **Ein neuer Kirchenkurs?**

Ein wirksames Langzeitprogramm sollte es sein: Die Ernennung neuer Bischöfe sollte Österreichs Kirche auf einen neuen Kurs bringen. Die "Ära König" sollte durch eine neue "Kirchenzeit" abgelöst werden. Diese Forderung hatte der Leiter der politischen Akademie der ÖVP, Andreas Khol 1983 erhoben.<sup>5</sup> Damals meinte er, daß das für die Kurskorrektur so wichtige Instrument der Bischofsernennungen Zeit benötige.

Inzwischen sind sieben Jahre vergangen. Österreich hat eine Reihe neuer Bischöfe. Bischof Aichern hätte der erste sein sollen, und zwar anstelle des von vielen erwarteten Weihbischofs Wagner. Dann folgten der Militärbischof Kostelecky, dessen Ernennung bei vielen aus friedenspolitischen Überlegungen kritisiert worden war. Und schließlich kamen die vier "wirklich" neuen: Erzbischof Groer und "sein" Weihbischof Krenn in Wien, in Vorarlberg der ehemalige Regionalleiter von Opus Dei Bischof Küng und Erzbischof Eder in Salzburg.

Inzwischen hat Österreich mit den neuen Bischöfen erste Erfahrungen sammeln können. Diese werden wir im folgenden - mit den gewiß begrenzten, aber doch aussagekräftigen Mitteln der (religions-)soziologischen Forschung - analysieren. Folgerungen für die Kirchenentwicklung werden vorgeschlagen werden.

Aber handelt es sich denn wirklich um einen neuen Kirchenkurs? Abgesehen von den Absichten der Kirchenverantwortlichen in Rom oder in Österreich: Haben die Österreicherinnen und Österreicher wahrgenommen, ob bzw. daß es einen neuen Kirchenkurs gibt? Wenn ja, sind sie mit der Kurskorrektur einverstanden oder nicht? Welche Kreise der Bevölkerung stützen den neuen Kurs? Welche lehnen ihn ab? Und vor allem: Wie wirkt sich der (wahrgenommene) neue Kurs auf die Menschen im Land und ihr Verhältnis zur Kirche aus?

### **Das Design des neuen Kirchenkurses**

Bevor wir solche Fragen weiterverfolgen, zeichnen wir zunächst knapp und fair den neuen Kirchenkurs:

(a) Es kann davon ausgegangen werden, daß dieser - nach Selbstaussagen der Verantwortlichen - mit der Sicherung der kirchlichen Identität zu tun hat. Die Kirche habe in ihren Augen für ihre eigene Zukunft eine Grundentscheidung zwischen Integration und Identität zu treffen. Die Einheit der Kirche könne nicht durch Integration gegensätzlicher Kräfte,

---

<sup>5</sup> Khol, A., Katholikentag und Papstbesuch 1983: Eine kritische Würdigung, in: Österreichisches Jahrbuch für Politik 1984, hg.v.A.Khol u.a., München 1985, 431.

sondern nur durch Identität gelingen.<sup>6</sup> Heute gehe allerdings die "vorherrschende Tendenz" in eine andere Richtung, nämlich zur Integration, wenn nicht zum Kompromiss", was aber der Kirche nichts bringe, wie sich an den Kirchenaustritten zeige.<sup>7</sup> Die Integration sei "oft durch Suche nach Beifall und Akzeptanz, durch freundschaftliche Abseignung der größten Widersprüche" und "Ausgewogenheit um des Friedens und nicht der Wahrheit willen" charakterisiert.<sup>8</sup> Nach einer "'gewissen Zeit der Krise' und nach einer Zeit der Erneuerung habe die Kirche nun wieder die Aufgabe 'eine theologische, spirituelle und organisatorische Identität an den Tag zu legen'.<sup>9</sup>

Bei Verantwortlichen ist die Sorge zu spüren, daß die Kirche krank und in Gefahr sei. Die Verweltlichung, also die Gottlosigkeit und der moralische Verfall der "Ersten Welt", zu der Österreich gehört, werden beklagt.<sup>10</sup> Es wird bedauert, daß das materialistische Denken im Zeitalter des technischen Fortschrittes immer mehr an Bedeutung gewonnen habe und die Vorstellung der Machbarkeit sich auf alle Gebiete, auch in Ehe, Familie und Kirche ausbreite.<sup>11</sup> Vor einer allzu starken Anpassung der Kirche an die Welt wird gewarnt.<sup>12</sup>

(b) Eben diese Verweltlichung sei nach dem II.Vatikanischen Konzil (manche behaupten sogar durch dieses) in die Kirche eingedrungen.

Zwar beteuern die Vertreter des neuen Kurses, grundsätzlich zum II.Vatikanischen Konzil zu stehen.<sup>13</sup> "Zugleich aber kritisieren sie den ihrer Ansicht nach erst später geschaffenen "Geist des Konzils", der in Wirklichkeit der getarnte "Geist der Welt" sei: "Der Rauch des Satans ist in die Kirche eingedrungen", so ein hartes Wort, gesprochen schon vom Konzilspapst Paul VI. am 29.6.1972. Es wird beklagt, daß heute das II. Vatikanische Konzil 'oft nur ein Transparentwort für heutiges, eher subjektives, zeitangepasstes Verhalten' sei und der Übergang von der Lehre des Konzils zur "Tat" nicht stattgefunden habe.<sup>14</sup> Das

<sup>6</sup> Siehe dazu: Weihbischöf Krenn (1988): 'Kirche muß sich für Identität entscheiden', in: KATHPRESS vom 21.04.1988, 2/03.

<sup>7</sup> Weihbischof Krenn (1988): 'Kirche soll wieder mehr Identität zeigen', in: KATHPRESS vom 14.06.1988, 2.

<sup>8</sup> Weihbischof Krenn (1988): 'Person des Bischofs ist Garant der Identität des Bischofs', in: KATHPRESS vom 02.11.1988, 2.

<sup>9</sup> Weihbischof Krenn (1987): 'Bischof Krenn für mehr 'theologische, spirituelle und organisatorische Identität der Kirche', in: KATHPRESS vom 24.08.1987, 1.

<sup>10</sup> So Johannes Paul II. in seinem Apostolischen Schreiben "Über die Sendung des Laien in Kirche und Welt" (Rom 1988), Nr.34. - Dazu auch Erzbischof Groer (1989): 'Österreicher sollen sich dem Glauben öffnen', in: KATHPRESS vom 04.01.1989, 2.

Erzbischof Groer (1990): 'Tradition und Konzil nicht gegeneinander ausspielen', in: KATHPRESS vom 08.06.1990, 2.

<sup>11</sup> Papst Johannes Paul II warnt in der Weihnachtsbotschaft 1987 die Menschen, zu meinen im heutigen technischen Zeitalter 'mit den eigenen Händen sein Heil zu schaffen', 'Papst warnt vor Egoismus und Selbstüberschätzung', in: KATHPRESS vom 28.12.1987, 6. - siehe auch: Weihbischof Krenn (1987): 'Menschenwürde gegen einen blinden Fortschritt verteidigen', in: KATHPRESS vom 09.11.1987, 3. - Weihbischof Krenn (1987a): 'Papst will Menschen Hoffnung machen', in: KATHPRESS vom 12.06.1987, 6. - Erzbischof Groer (1989): 'Praktischer Materialismus ist das Hauptproblem', in: KATHPRESS vom 20.09.1989, 3.

<sup>12</sup> Erzbischof Eder (1990), 'Eder: Manche wollen Krisenstimmung erzeugen', in: KATHPRESS vom 26.07.1990, 1.

<sup>13</sup> Dazu: Bischof Krenn (1987): 'Prof. Krenn: 'In meinem Leben gab es keine theologischen Wenden'', in: KATHPRESS vom 22.04.1987, 3 - Auch: Bischof KÜNG (1989): 'Zurück zu dem, was das Konzil 'wirklich gesagt hat', in: KATHPRESS vom 24.01.1989, 1.

<sup>14</sup> Weihbischof Krenn (1989): 'Drittes Vaticanum vorstellbar', 21.03.1989, 3; Weihbischof Krenn (1989a): 'Kölner Erklärung ist theologisches Problem', in: KATHPRESS vom 10.05.1989, 3.

Konzil habe die Linie der Kirche und der Menschheit gezogen, die erhoffte "Bekehrung" sei aber ausgeblieben. Es habe "viel Papier und wenig Leben", viele Programme und wenig Taten, viel Reden und wenig Zuhören, viel Angst und wenig Hoffnung, viele Forderungen und wenig Verantwortung gegeben. Nach dem Konzil hätten Priester Beruf und Amt verlassen, Ordensleute ihr gegebenes Wort widerrufen, die Beichte sei immer weniger geschätzt worden und der Kirchenbesuch sei zurückgegangen.<sup>15</sup>

(c) Einfallstor der (stets nur als böse hingestellten) modernen Welt in die (infolge des Konzils schutzlos geöffnete) Kirche sei der Dialog. In dessen Umkreis habe sich im Namen einer falschverstandenen Freiheit eine Meinungsvielfalt, ein unbotmäßiger Pluralismus breitgemacht.<sup>16</sup> Es wird beklagt, daß sich die Kirche in den letzten Jahren manchmal vielleicht zu weit geöffnet hat. Der Salzburger Erzbischof Eder verglich die kirchliche Gemeinde mit einem Gotteshaus: "Wenn man die Tür ganz aufmacht und sie offenläßt, dann kommt natürlich alles mögliche herein. Man muß auch manches Mal zu machen". Sonst kämen Gedanken in das Gotteshaus, "mit denen man schwer fertig wird".<sup>17</sup>

Diese Meinungsvielfalt bewirke, daß hinsichtlich dessen, was ein Christ zu glauben hat und welche moralische Weisungen zu befolgen sind, bei immer mehr Leuten ein Gefühl von Ratlosigkeit bis Beliebigkeit wirksam geworden sei.

(d) Kurz, die Kirche sei dabei, sich in die böse Welt hinein aufzulösen. Die verschiedenen Indikatoren von Religiosität und Kirchenbindung weisen unbarmherzig darauf hin:

- Kirchenaustritte, Rückgang im Meßbesuch, Verdunsten des Glaubenswissens
- Dazu komme ein rasch um sich greifender moralischer Verfall auch bei den Katholiken. Die 'Übersexualisierung' der heutigen Konsumgesellschaft zeige ihre negativen Auswirkungen.<sup>18</sup> Die überkommene Ehe- und Sexualmoral werde immer weniger beachtet, weder vor der Ehe (man verweist auf die vielen vorehelichen Lebensgemeinschaften auch unter Katholiken), noch in ihr (was insbesondere *Humanae vitae* betrifft)<sup>19</sup>, noch beim Zerbrechen einer Ehe (im Fall von Scheidungen)<sup>20</sup>. Viele Menschen gingen 'nicht vorbereitet' in die Ehe und hätten daher auch keine richtige Auffassung vom Sakrament der Ehe.<sup>7d</sup>
- Auch das feministische Selbstverständnis habe viele Katholikinnen befallen: Auf seinem Boden sei die unbotmäßige Forderung nach der Weihe von Frauen zum Diakonat oder gar zum priesterlichen Amt gewachsen. Vor einer Gleichmacherei von Mann und Frau wird gewarnt und gleichzeitig hervorgestrichen, daß Mann und Frau bei aller Verschiedenheit von

<sup>15</sup> Weihbischof Krenn (1988), 'Weihbischof Krenn: Nach dem Konzil kam es in der Kirche zur Krise', in: KATHPRESS vom 26.07.1988, 2.

<sup>16</sup> Weihbischof Krenn äußert seine Sorge über die zunehmende "Bürokratisierung" im Leben der Kirche, die er auf "Demokratisierungsbestrebungen" zurückführt, die zu einer Vermehrung der Ausschüsse, Einrichtungen und Kommissionen geführt hätte, 'Krenn besorgt über 'Bürokratisierung' der Kirche', in: KATHPRESS vom 18.05.1989, 3/3a.

<sup>17</sup> Erzbischof Eder 'Gewissen nicht gegen Autorität ausspielen', in: KATHPRESS vom 23.01.1989, 4 - Erzbischof Eder (1989): "Die Kirche muß - soweit sie auch ihre Pforten öffnet, doch dem Geist der Welt die Türe weisen", 'Eder: Meine Tür steht allen offen', in: KATHPRESS vom 27.02.1989, 3.

<sup>18</sup> Bischof Küng (1990): 'Ehe setzt Fähigkeit zur Hingabe voraus', in: KATHPRESS vom 13.06.1990, 1.

<sup>19</sup> Weihbischof Krenn, "Dr. Krenn: 'Eine Chance, Toleranz zu üben'", in: KATHPRESS vom 17.04.1987, 1.

<sup>20</sup> Siehe dazu die Aussagen Kardinal Groers (1988) 'Hoffnungslosigkeit ist Abtreibungsmotiv', in: KATHPRESS vom 02.11.1988, 1; Bischof Küng (1990): 'Ehe setzt Fähigkeit zur Hingabe voraus', in: KATHPRESS vom 13.06.1990, 1.

Charismen und Diensten die gleiche Würde hätten.<sup>21</sup>

(e) Die (Moral-)Theologen würden, statt der Auflösung entgegenzuwirken, unter dem Deckmantel der Güte und der Barmherzigkeit Gottes die wachsende Unmoral verharmlosen und dadurch zusätzlich fördern. So wird zum Beispiel im Zusammenhang mit der Gewissensfreiheit beklagt, daß manche moraltheologischen Auskünfte absolut nicht dem entsprechen, was das II. Vatikanische Konzil vom Gewissen festgehalten hat.<sup>22</sup>

(f) Und schließlich sei die Krise der Kirche eine Krise der Bischöfe und Priester.<sup>23</sup> Statt das Kirchenvolk bei Glaube und Sitte zu bewahren und die Wölfe zu vertreiben, hätten viele von den Bischöfen nach dem Konzil alles laufen lassen. Sie haben ihr Hirtenamt schlecht, und was noch schlimmer ist, oft gar nicht ausgeübt. Es habe eine falsch verstandene Anpassung stattgefunden.<sup>24</sup> Die Erneuerung sei mit Bequemlichkeit verwechselt worden.<sup>25</sup>

## Sanierungsprogramm

Auf dem Hintergrund einer solchen Krisendiagnose wird das Programm des neuen Kirchenkurses bereits in Umrissen deutlich: Die Fehlentwicklungen nach dem Konzil sollen mit zäher Geduld, notfalls auch mit hartem kompromißlosen Durchgreifen, korrigiert werden. Dazu wird insbesondere die Personalpolitik genützt, um wichtige Zentren kirchlichen Lebens rasch auf die neue Linie zu bringen und damit zu sanieren: Priesterseminare, Aus- und Fortbildungsstätten, Schulen, die Verkündigung. Dazu kommt der Versuch, zumindest kircheneigene Medien auf den neuen Kurs zu bringen. So forderte Weihbischof Krenn für Journalisten, die an der Selbstdarstellung der Kirche und ihrer Glaubenslehre in den Medien mitwirken, eine Zusatzqualifikation ähnlich der *missio canonica* für Religionslehrer.<sup>26</sup> Auch werden der schulische Religionsunterricht und die theologische Ausbildung der Pries-

---

<sup>21</sup> Weihbischof Krenn (1987): 'Ministrantinnen: Weihbischof Krenn würde auch andere Regelung mittragen', in: KATHPRESS vom 30.10.1987, 4 - Erzbischof Eder (1989): 'Dr.Eder: Ein Anlaß für Veränderungen der Diözesangrenzen', in: KATHPRESS vom 19.01.1989, 2. - Papst Johannes Paul II (1987): 'Papst: Mehr Aufgaben für Frauen in der Kirche', in: KATHPRESS vom 17.08.1987, 5. - Kardinal Ratzinger (1987), 'Es geht um die positive Lehre der Kirche', in: KATHPRESS vom 09.02.1987, 4.

<sup>22</sup> Siehe dazu: Weihbischof Krenn (1988): in: ZEITUNG DER KATHOLIKEN FÜR GLAUBE UND KIRCHE 'Das Gewissen und die Bildung des Gewissens', in: KATHPRESS vom 13.08.1988, 8.

<sup>23</sup> 10 Weihbischof Krenn: "Die Krise der Kirche ist eine Krise der Priester. Vieles verdunkelt sich um das Priesteramt, weil wir die Beziehung zwischen Gott und dem Priesteramt verloren haben.", 'Krise der Kirche ist Krise der Priester', in: KATHPRESS vom 01.06.1987, 4. - Lindner H. (1986): " Viele Theologen sehen ihre Aufgabe nicht mehr darin, den Willen Gottes für die Menschen herauszufinden, sondern ihre menschliche Meinung in Gottes Worte hineinzupassen, in: ZEITUNG DER KATHOLIKEN FÜR GLAUBE UND KIRCHE 'Krise der Kirche durch Fehlen des Heiligen Geistes', 13.05.1986, S.11. - Siehe dazu auch: Bentz F. (1988): ZEITUNG DER KATHOLIKEN FÜR GLAUBE UND KIRCHE 'Zeichen der Zeit', 13.10.1988, 4.

<sup>24</sup> Erzbischof Eder (1989): 'Eder: Kirche muß für geistigen Umweltschutz eintreten', in: KATHPRESS vom 06.03.1989, 6.

<sup>25</sup> Kardinal Ratzinger (1987): zit in: ZEITUNG DER KATHOLIKEN FÜR GLAUBE UND KIRCHE 'Kirche braucht Bischöfe mit festem Rückgrat', 13.02.1987, 2.

<sup>26</sup> Weihbischof Krenn (1989): 'Bischof Krenn konkretisiert 'Missio'-Vorschlag', in: KATHPRESS vom 11.08.1989, 3; 'Krenn bekräftigt seinen 'Missio'-Vorschlag', in: KATHPRESS vom 17.08.1989, 1; 'Krenn will Bevollmächtigung für kirchliche Medienleute', in: KATHPRESS vom 08. 08.1989, 1.

ter kritisiert.<sup>27</sup> Die Priesterseminare - so Krenn wörtlich - "dürften nicht länger Therapiestationen sein für Leute, die krank sind oder krank werden sollen".<sup>28</sup>

## Eine undankbare Aufgabe

Alle diese vom Ziel des neuen Kirchenkurses gestellten Aufgaben sind gewiß nicht dankbar. Offenheit zurückzunehmen, verdiente Personen auszuwechseln, journalistische Freiheit in Frage zu stellen und zu beschränken, den Zugang zur kirchlichen Lehrbefugnis zu erschweren und alle in den Dienst Genommenen durch einen formalen Eid an den neuen Kurs zu binden: all diese Maßnahmen sind im Rahmen des auch in der Gesellschaft als unantastbar und "heilig" geltenden Freiheitsbewußtseins vorhersehbar schmerzlich und unpopulär.

Sie benötigen für ihre Durchsetzung einen neuen Persönlichkeitstyp für das Bischofsamt. Die "neuen Bischöfe" müssen von der festen Überzeugung getragen sein, dem kirchlichen Notstand zu wehren. Sie können (nur so, was dann ein Auftrag und keine Diskriminierung ist!) zu Recht "Notstandsbischöfe" genannt werden. Allerdings gehört zum Notstand auch das Bewußtsein, gegen eine bedrängende Gefahr "Retter" zu sein. Bei aller geforderten pastoralen Klugheit muß ihnen ein hohes Maß an "Hartnäckigkeit" eigen sein. Zudem brauchen sie ein großes Quantum an Immunität gegen die Versuchung zum situations- und lebensgeschichtlich bedingten Kompromiß. Im Zweifelsfall muß, um das Ziel der Kirchensanierung nicht zu verfehlen, die Bewahrung überkommener Ordnung dem Einzelschicksal vorgezogen werden.

## Nicht integrieren, sondern identifizieren

Die dem neuen Kirchenkurs verpflichteten Bischöfe haben es sich denn konsequenter Weise auch zum Programm gemacht, im Konfliktfall nicht der Einheit zu dienen, sondern der Wahrheit. 'Einheit und Gemeinschaft wachsen an der Identität des Geweihten' stellt Weihbischof Krenn fest. Die Einheit der Identität der Kirche verlange daher die Person eines Bischofs, der sein Lehren und Tun als Gehorsam gegenüber der Wahrheit versteht.<sup>29</sup> Aufgabe der Bischöfe sei es daher, 'Irrtümer festzustellen und wirksam zu korrigieren'.<sup>30</sup>

<sup>27</sup> Weihbischof Krenn bedauert, daß bei der Unterweisung junger Menschen 'Zeit vergeudet wird, die Kirche zu kritisieren und den Papst und die Bischöfe für Negatives verantwortlich zu machen', 'Priesternachwuchs - ein Anliegen aller Gläubigen', in: KATHPRESS vom 27.06.1989, 4. -Erzbischof Groer verweist darauf, daß man in den theologischen Hochschulen nicht von Gott oder über Gott zu reden habe, sondern man Gottes Wort empfangen und übernehmen soll, in: ZEITUNG DER KATHOLIKEN FÜR GLAUBE UND KIRCHE "'Nicht von der Erde kommt das Heil"', 13.10.1987, 3.

<sup>28</sup> Weihbischof Krenn (1989): in: ZEITUNG DER KATHOLIKEN FÜR GLAUBE UND KIRCHE 'Weihbischof Krenn bleibt bei seiner Aussage 'Priesterseminare dürfen nicht Therapiestationen sein', 13. 06.1989, 6.

<sup>29</sup> Weihbischof Krenn (1988): 'Person des Bischofs ist Garant der Identität in der Kirche', in: KATHPRESS vom 02.11.1988, 2. - Bischof Küng betont unter Hinweis auf die Worte Papst Johannes Paul II 'Das Gewissen verharmlost, wenn es allein gelassen wird und man ihm die Wahrheit vorenthält', den wichtigen Dienst der Kirche, den Menschen die Lehre des Glaubens und der Sitten deutlich zu verkünden', 'Empfängnisregelung: Für Gehorsam gegenüber dem Papst', in: KATHPRESS vom 14.08.1990, 1/02.

<sup>30</sup> So z.B. verweist Kardinal Ratzinger darauf, daß das II. Vatikanische Konzil kein Superdogma sei und falschen Schlußfolgerungen aus dem Konzil entschieden entgegenzutreten sei: einer Entsakralisierung der Liturgie, der Verwischung der einen katholischen Glaubenswahrheit. Man habe die Liturgie auf die Sprache und die Gesten des täglichen Lebens reduziert, in: ZEITUNG DER KATHOLIKEN FÜR GLAUBE UND KIRCHE 'Zeitlos gültig bleibt das Wort des Herrn' 13.10.1986, S.17.

Seine Aufgabe sei es eben nicht zu integrieren (was womöglich gar nicht zusammengehören soll), sondern zu identifizieren: also zu scheiden, auszusondern, kirchenoperativ zu heilen.<sup>31</sup>

## Ein neuer Kurs

Zu betonen ist als Abrundung dieser andeutenden Skizze des Kirchenkurses daß er als "neuer" Kurs verstanden wird, zumindest aber als Kurskorrektur. Er setzt sich ab vom bisherigen Kirchenkurs. Dieser wird dann charakterisiert als "Ära König", oder noch lieber als Konzilskurs. Tatsächlich ist im Zuge der Ernennung der "neuen Bischöfe" auch eine heftige Debatte um das II.Vatikanische Konzil und seine Folgen entbrannt. Die Vertreter des "neuen Kurses" haben dabei stets mit Vorliebe auf negative Nebenwirkungen dieses Konzils verwiesen, die es nunmehr zu bekämpfen gelte.<sup>13</sup>

Charakteristika der Konzilskirche seien Freiheitlichkeit, Respekt vor dem Subjekt, eine Pastoral der Begleitung eigenverantwortlicher erwachsener Menschen, damit Selbstverantwortung, Einsicht, Mündigkeit, und als umgreifende Voraussetzungen im Kirchenklima Offenheit, Wertschätzung des Reichtums der Vielfalt, Dialog mit allen, damit kleine und große Ökumene, eine neue Einstellung zur Sexualität, zur Frau. In all diesen Teilpositionen gelte es, ohne das Konzil grundsätzlich zu verwerfen, eine neue Position zu beziehen.

Es ist nicht Aufgabe dieser kleinen wissenschaftlichen Expertise<sup>32</sup>, den neuen Kirchenkurs weiter zu analysieren und mit Zitaten zu belegen. Wir gehen davon aus, daß wir ihn im Umrissen und gerecht beschrieben haben. Was aber hat die Bevölkerung davon wahrgenommen? Wie steht sie zur Entwicklung? Wie wirkt sich diese auf das Kirchenverhältnis der Leute aus?

---

<sup>31</sup> Weihbischof Krenn (1989): KATHPRESS 'Irrtümer feststellen und wirksam korrigieren', in: KATHPRESS vom 31.08.1989, 2.

<sup>32</sup> Wir stützen uns dabei auf eine Sekundäranalyse der im ersten zweiten Viertel des Jahres 1990 (vom Fessel-Institut durchgeführten und mit Mitteln des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung ermöglichten) religionssoziologischen Erhebung. Der Projekttitle der bislang noch unveröffentlichten Studie lautet: "P.M.Zulehner, Religion im Leben der Österreicher 1990".

## Der NEUE KIRCHENKURS aus der Sicht der Bevölkerung

Im Rahmen der Studie "Religion im Leben der Österreicher 1990" - die Erhebung wurde vom Fessel-Institut durchgeführt - ist es nun möglich geworden, Analysen zur gegenwärtigen Kirchenentwicklung in Österreich, insbesondere zur Einschätzung durch die Bevölkerung zu machen.

Ausgangspunkt für diese Analysen ist das Gallup-Instrumentarium zur Erforschung von Opinionleaders, angewendet auf die österreichischen Bischöfe. Folgende drei Fragen wurden zu jedem einzelnen österreichischen Bischof und Weihbischof gestellt:

- (a) *"Auf dieser Karte stehen die Namen österreichischer Bischöfe. Sagen Sie mir bitte, von wem Sie schon einmal gehört oder gelesen haben."*
- (b) *"Wählen Sie aus dieser Karte bitte die Namen jener Bischöfe aus, die Sie am meisten schätzen."*
- (c) *"Und gibt es welche, die Sie nicht schätzen, von denen Sie keine gute Meinung haben? Sagen Sie das bitte wieder anhand dieser Karte."*

Wir dokumentieren zunächst die Ergebnisse auf diese drei Fragen für die österreichischen Bischöfe, und zwar sowohl österreichweit wie für deren jeweilige Diözese. Dabei wird deutlich erkennbar, daß es zur Zeit in Österreich vier Arten von Bischöfen gibt (vgl. TABELLE 1):

(a) Der erste Bischofstyp ist österreichweit bekannt und angesehen. Zu dieser ersten Art zählt lediglich Kardinal König.

(b) Der zweite Typ ist österreichweit bekannt, wird aber lediglich von einer Minderheit geschätzt und von einer erheblich größeren Zahl nicht geschätzt. Sie liegen in der Einschätzung durch die Bevölkerung auch sehr eng zusammen: Es sind die Bischöfe Küng, Groer, Eder und Krenn.

(c) Der dritte Typ ist österreichweit bei weniger als einer Hälfte der Leute bekannt. Innerhalb der Grenzen ihres Diözesangebietes hingegen haben sie einen sehr hohen Bekanntheitsgrad und genießen hohe Wertschätzung. Kaum jemand lehnt sie ab. In Österreich sind sie moderat geschätzt. Es sind die übrigen Bischöfe und Weihbischöfe.

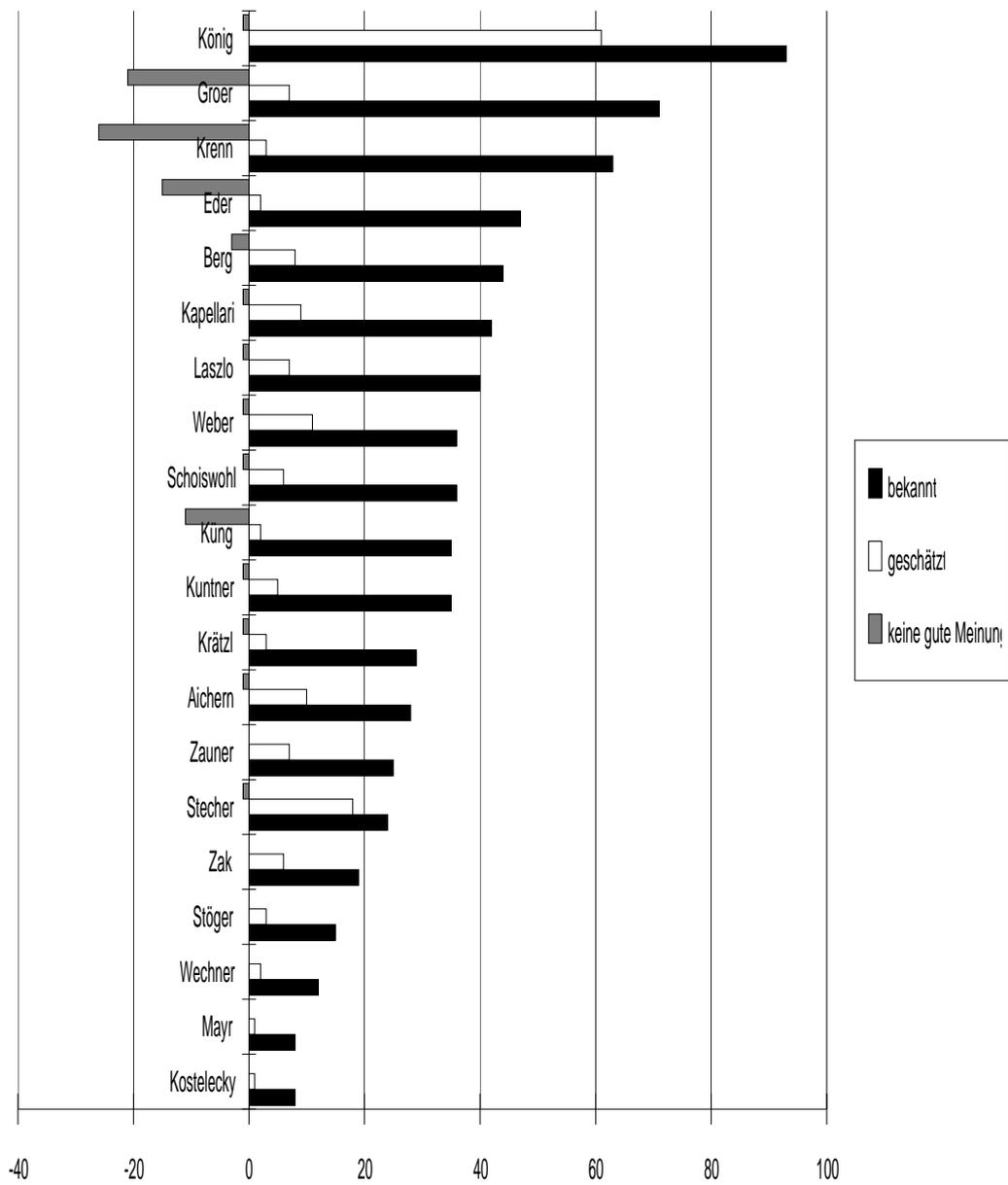
TABELLE 1: Bekanntheit und Wertschätzung der Österreichischen Bischöfe 1990 (österreichweit und in ihrer eigenen Diözese)

	BEKANNT		GESCHÄTZT		KEINE GUTE MEINUNG	
	in Österreich	in der eigenen Diözese	in Österreich	in der eigenen Diözese	in Österreich	in der eigenen Diözese
König	93	97	61	82	-1	-1
Groer	71	86	7	11	-21	-33
Krenn	63	80	3	4	-26	-38
Eder	47	83	2	10	-15	-33
Berg	44	88	8	50	-3	-1
Kapellari	42	98	9	53	-1	-7
Laszlo	40	100	7	64	-1	-2
Weber	36	94	11	57	-1	-1
Schoiswohl	36	64	6	15	-1	-1
Kuntner	35	55	5	13	-1	-3
Küng	35	92	2	8	-11	-33
Krätzl	29	50	3	10	-1	-1
Aichern	28	85	10	49	-1	-2
Zauner	25	85	7	38	0	-3
Stecher	24	97	18	76	-1	-1
Zak	19	87	6	44	0	0
Stöger	15	53	3	17	0	0
Wechner	12	84	2	22	0	0
Mayr	8	41	1	10	0	0
Kosteletzky	8	14	1	1	0	-1

Es fällt auf, wie sehr die österreichische Bevölkerung die vier zuletzt ernannten Bischöfe einheitlich und anders als die bisherigen Bischöfe einschätzt. In ihren Augen haben diese vier offenbar viel gemeinsam:

- gemeinsam ist die österreichweite Bekanntheit;
- gemeinsam ist, daß sie bei nur einem kleinen Teil der Bevölkerung geschätzt werden, der elf Prozent nie übersteigt (österreichweit 2-7%, diözesan 4-11%);
- gemeinsam ist ihnen schließlich, daß eine dreimal so starke Gruppe in der Bevölkerung "keine gute Meinung" von ihnen hat (österreichweit 11-26%, diözesan 33-38%).

## Bekanntheit und Wertschätzung der österreichischen Bischöfe 1990 (österr)



[Quelle: P.M.Zulehner, Religion im Leben der Österreicher 1990]

Für die folgenden Analysen haben wir auf der Basis dieser ersten Erkenntnisse eine Index NEUER KIRCHENKURS gebildet. Er drückt aus, welche nach Bekanntheit gewichtete Einschätzung die Befragten zu den vier "neuen" Bischöfen haben. Diese kann von -4 (starke Ablehnung) bis +4 (starke Zustimmung) reichen (TABELLE 2).

TABELLE 2: Zustimmung zum und Ablehnung des NEUEN KIRCHENKURSES

Index NEUER KIRCHENKURS	
1=starke Ablehnung (-4,-3)	9.22%
2=schwache Ablehnung (-2,-1)	29.55%
3=weder Zustimmung noch Ablehnung (0)	53.13%
4=Zustimmung (1-4)	8.10%

Gibt es nun tatsächlich - aus der Sicht der Leute - einen NEUEN KIRCHENKURS? Ist durch die Ernennung der vier neuen Bischöfe - aus der Sicht der Bevölkerung - in Österreich eine kirchenpolitische Wende vorgenommen worden? Und da der Papst die neuen Bischöfe ernannt hat: Hat er damit eine Veränderung vorgenommen?

## Änderung?

### Die neue Gleichgültigkeit

Die weitaus größte Gruppe hat diese Frage überhaupt nicht beantwortet (36%). Diese Tatsache verweist auf ein dramatisches Moment an der gegenwärtigen Entwicklung des Verhältnisses der Bevölkerung zur Kirche, dem wir in der Analyse der gesamten Umfrageergebnisse wiederholt begegnet sind: Es ist die - in den letzten zwei Jahrzehnten nach und nach gewachsene - "neue Gleichgültigkeit" gegenüber der amtlich verfaßten Kirchenorganisation und Vorgängen in dieser.<sup>33</sup>

Mit 45% meint ein größerer Teil der österreichischen Bevölkerung nicht, daß der Papst durch die Ernennung der letzten vier Bischöfe in der katholischen Kirche große bzw. sehr große Veränderungen herbeigeführt habe. Lediglich 19% meinen, große Veränderungen wahrzunehmen.

<sup>33</sup> Dieser Vermutung entspricht, daß die Antwortmöglichkeit "weiß ich nicht" umso öfter beansprucht wurde, je größer der Abstand zur Kirche ist. Am Beispiel des Indikators der Kirchgangsfrequenz:

Wie häufig besuchen Sie etwa den Gottesdienst?

	weiß ich nicht
* mehrmals pro Woche	17.86%
* jeden Sonntag	23.83%
* mindestens 1x monatlich	34.36%
* mehrmals im Jahr (an den Festtagen)	34.76%
* (fast) nie	43.46%

## Betroffen: Sonntagskirchgänger

Anders sieht das Bild aus, wenn nur die regelmäßigen Kirchenbesucher untersucht werden. Dabei kann als gesichert gelten, daß - unbeschadet vieler wohlgemeinter Versuche, die Bedeutung des Kirchgangs als Indikator für das kirchliche commitment (Beteiligung, Engagement, in diesem Sinn Kirchlichkeit) herabzuspielen - der Kirchenbesuch nach wie vor der verlässlichste Hinweis auf Kirchenbindung gelten kann. In diesem Fall haben nur noch 17% keine Meinung, 23% haben keine Änderung wahrgenommen, während die übrigen mehr (16%) oder weniger (43%) starke Änderungen zu erkennen meinen. (TABELLE 3)

TABELLE 3: "Die letzten Bischofsnennungen in Österreich waren die von Erzbischof Groer und Bischof Krenn in Wien, Bischof Küng für Vorarlberg und Bischof Eder für Salzburg. Was glauben Sie, hat der Papst mit diesen Bischofsnennungen in der katholischen Kirche in Österreich Änderungen herbeigeführt?"

	alle Österreicher	regelmäßige Sonntagsmess- besucher
(sehr) große Änderungen	18.29%	16.07%
nicht sehr große Änderungen	25.06%	42.86%
gar keine Änderungen	19.66%	23.21%
weiß nicht	36.42%	17.86%

## Einverstanden?

Änderungen, die im österreichischen Kirchenkurs wahrgenommen werden, finden in der Bevölkerung unterschiedliche Aufnahme. Tendenziell werden sie mehr abgelehnt als befürwortet: Von denen, die eine Änderung registriert haben und deshalb um die Beurteilung des neuen Kirchenkurses befragt worden sind<sup>34</sup>, waren 10% voll, 32% teilweise, 23% wenig und 35% gar nicht einverstanden (TABELLE 4).

Zusätzliche Analysen zeigen, daß Änderungen besonders dann abgelehnt werden, wenn diese als groß eingestuft werden. Je größer die wahrgenommene Veränderung, desto mehr wird sie abgelehnt (CC=.34).

TABELLE 4: "Sind Sie mit der Kurskorrektur, die der Vatikan mit der Ernennung der neuen Bischöfe in Österreich vorgenommen hat..."

	alle	sehr große Änderungen	nicht sehr große Änderungen
1=...voll einverstanden	10.42%	08.22%	12.10%
2=...teilweise einverstanden	31.62%	19.26%	41.04%
3=...wenig einverstanden	23.16%	18.70%	06.57%
4=...gar nicht einverstanden	34.80%	53.82%	20.30%

<sup>34</sup> Das sind von allen Befragten 43.59%.

## Meinungslager

Wer steht nun hinter dem NEUEN KIRCHENKURS, wer lehnt ihn ab? Wir gehen dieser Frage nach den Zugehörigen zu den beiden Meinungslagern (pro und contra NEUER KIRCHENKURS) nach. Dabei analysieren wir die soziale Zusammensetzung dieser beiden Lager, ihre religiösen und kirchlichen Einstellungen sowie ihre (partei-)politischen Präferenzen. Wir wollten wissen, wer die Befürworter und wer die Ablehner des NEUEN KIRCHENKURSES (und der sie repräsentierenden neuen Bischöfe) sind.

Wir werden dazu die beiden "Kirchenlager" sozialstatistisch nach Alter, Geschlecht, Bildung usw., aber auch hinsichtlich einiger bedeutender Persönlichkeitsmerkmale (wie Autoritätsorientierung, Religiosität, Kirchlichkeit) untersuchen.

## Bildung

Die folgende Übersicht gibt an Hand von statistischen Werten einen ersten Einblick, worin sich die beiden Kirchenkurslager unterscheiden und worin nicht. Der erste Wert ist ein Korrelationskoeffizient, der den Zusammenhang zwischen zwei Variablen mißt, der zweite gibt die Signifikanz, also die Zufallsunabhängigkeit des Zusammenhangs zwischen dem Index KIRCHENKURS und der jeweiligen Variable an (TABELLE 5).

TABELLE 5: Zusammenhänge

	Korrelation mit Kirchenkurs
Geschlecht	R=-.008* <sup>35</sup>
Alter	R=.045*
Ortsgröße	R=-.131
parteilpolitische Präferenz	C=.200
soziale Schicht	R=-.203
Bildung	R=-.295

Diese Tabelle zeigt, daß es zwischen Alter und Geschlecht einerseits und der Zustimmung zu bzw. Ablehnung des NEUEN KIRCHENKURSES andererseits keine signifikanten Zusammenhänge gibt. Es spielt also beim Zusammenkommen einer Zustimmung zum oder einer Ablehnung des NEUEN KIRCHENKURSES keine Rolle, ob jemand weiblich oder männlich bzw. jung oder alt ist.

Mehr wirkt sich schon aus, welche Partei jemand wählt (TABELLE 6). Zwar gibt es in der ÖVP nur eine unerheblich stärkere Zustimmung zum NEUEN KIRCHENKURS als in der SPÖ. Auffällig ist aber die überdurchschnittliche Ablehnung des NEUEN KIRCHENKURSES in den Reihen von Grünwählern, während die stärkste Zustimmung bei FPÖ-Wählern zu finden ist.

TABELLE 6: NEUER KIRCHENKURS UND PARTEIPOLITISCHE PRÄFERENZ

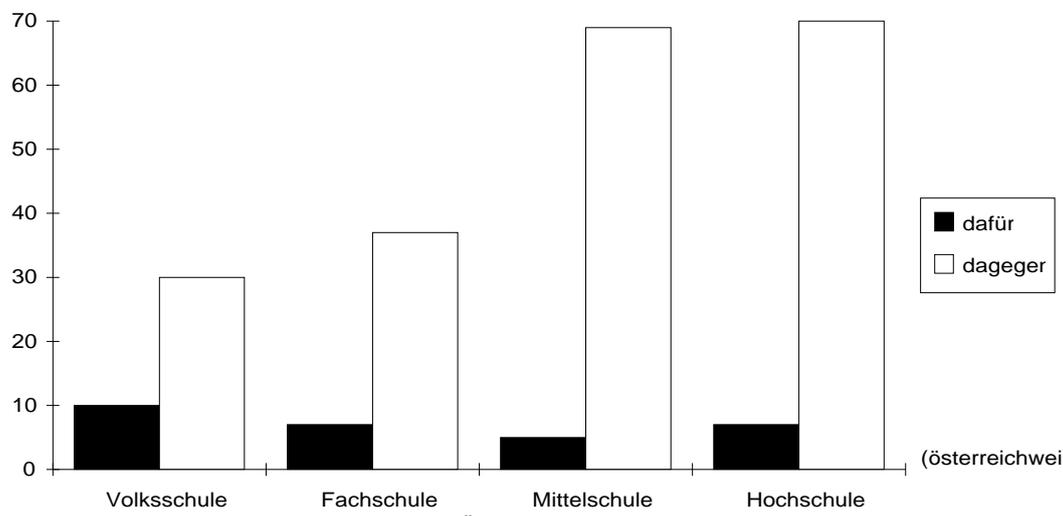
<sup>35</sup> Bei Koeffizienten mit Stern liegt das Signifikanzniveau zwischen .00 und .05.

Index NEUER KIRCHENKURS	ÖVP	FPÖ	Grüne	SPÖ
(1) Ablehnung	8.70	9.03	27.21	8.07
(2)	28.14	30.32	30.88	30.91
(3)	53.24	50.32	34.56	54.13
(4) Zustimmung	9.92	10.32	7.35	6.89

Dieses Ergebnis wird wohl auch für bestimmte Kreise in der ÖVP von Bedeutung sein, weil diese meinten, der NEUE KIRCHENKURS nütze vornehmlich ihrer Partei. Er sei daher von der ÖVP zu unterstützen. Tatsächlich ist aber auch die Anhängerschaft der ÖVP hinsichtlich der gegenwärtigen kirchenpolitischen Entwicklung in Österreich gespalten. Eine undifferenzierte Unterstützung des NEUEN KIRCHENKURSES durch die ÖVP würde dieser ebenso politisch schaden wie dessen undifferenzierte Ablehnung durch SPÖ, FPÖ oder Grüne.

Eine signifikante Rolle spielt allerdings Bildung (und mit dieser verbunden die Schichtzugehörigkeit). Deutlich sichtbar wird die Bedeutung der Bildung bei der Wertschätzung der vier "neuen" Bischöfe: Je mehr Schulbildung jemand hat, desto wahrscheinlicher ist es, daß sie, daß er einen der neuen Bischöfe nicht schätzt, keine gute Meinung von ihm hat (SCHAUBILD 2).

## Schaubild 2: Bildung und neuer Kirche



Das bedeutet:

Die neuen Bischöfe und damit der NEUE KIRCHENKURS konnte bislang den Gebildeten Österreichs kaum plausibel gemacht werden. NEUER KIRCHENKURS und Bildungsgrad widerstreiten einander. Das ist kirchenpolitisch nicht ohne Bedeutung. Die Bildungselite hat nachweislich langfristig hohen Einfluß auf die Meinungslage der Bevölkerung. So wie heute die Gebildeten denken, denkt voraussichtlich morgen das Volk.

Die katholische Kirche hat in dieser Hinsicht in den beiden letzten Jahrhunderten

schlechte Erfahrungen gesammelt. Indem sie sich lange, zu lange durch ihren entschiedenen Antimodernismus gegen die komplexe neuzeitliche Revolution versperrt hat, war ihr nach und nach der Zugang zu den Bildungseliten verloren gegangen. Eines der Grundanliegen des II. Vatikanischen Konzils und auch der nachkonziliaren Entwicklung in Österreich war es gerade, das gestörte Verhältnis zwischen Kirche und Gebildeten zu verbessern. In Österreich steht für dieses Anliegen zweifelsfrei die Gestalt von Kardinal König und die von ihm geleitete Bischofskonferenz. In dieselbe Richtung wirkten auch die Hochschulgemeinden in Zusammenarbeit mit der katholischen Hochschuljugend (KHJ). Die sehr verdienstliche Tätigkeit von Prälat Strobl in der Wiener Hochschulgemeinde verdient deshalb besondere Erwähnung, weil eine stattliche Reihe führender Österreicher aus diesem Begegnungszentrum zwischen Wissenschaft und Bildung hervorgegangen sind. In jahrelangem geduldigem Dialog konnte also die Störung zwischen Kirche und Bildung vermindert werden.

Eben dieses für die gesellschaftliche Wirksamkeit der Kirche unentbehrliche gute Verhältnis zur Bildung scheint aber durch den NEUEN KIRCHENKURS gefährdet zu sein. Die alten Störungen leben wieder auf. Das Verhältnis der Gebildeten zur Kirche hat sich durch die Kurskorrektur - gewiß ungewollt, aber unbestreitbar dramatisch verschlechtert.

In einem solchen Zusammenhang ist es gewiß erfreulich, wenn die Verantwortlichen der Kirche dem Verhältnis der Kirche zu Wissenschaft, Kunst und Kultur besonderes Augenmerk widmen. Ausdruck dieses Anliegens ist die für Österreich erstmalige Ernennung eines Weihbischofs für Wissenschaft, Kunst und Kultur. Wie steht es aber um seine Wirkmöglichkeiten, wenn ihn gerade jene, für die er bestellt ist, nicht als Gesprächspartner akzeptieren? Wie gering damit seine pastorale Handlungsfähigkeit bei Gebildeten ist, kann folgendes Umfrageergebnis zeigen (TABELLE 7):

TABELLE 7: *"Angenommen der Bischofssitz in Wien ist unbesetzt und Sie hätten die Möglichkeit, bei der Bestellung eines neuen Erzbischofs wirksam mitzubestimmen. Wie würden Sie zu einer Ernennung von Weihbischof Krenn zum Wiener Erzbischof stehen?"<sup>36</sup>*

(die Zahlen beziehen sich auf die Erzdiözese Wien)

	BILDUNG
--	---------

<sup>36</sup> Die Grundergebnisse nach Diözese aufgeschlüsselt sehen folgendermaßen aus:

	keine Antwort	dafür	gleichgültig	dagegen
Feldkirch	8.86	2.53	65.82	22.78
Innsbruck	5.93	5.93	57.63	30.51
Salzburg	2.86	12.14	64.29	20.71
Klagenfurt	2.19	5.84	70.07	21.90
Graz	6.43	9.65	62.06	21.86
Linz	1.80	5.09	60.48	32.63
St.Pölten	4.93	6.73	59.19	29.15
Eisenstadt	2.38	14.29	64.29	19.05
Wien	2.23	6.15	49.35	42.27
ÖSTERREICH	3.67	7.18	58.69	30.46

	Volks- schule	Fach- schule	Mittel- schule	Hoch- schule	ALLE
ich würde seine Bestellung sehr un- terstützen	8%	7%	2%	4%	7%
mir wäre es gleichgültig	62%	55%	27%	22%	59%
ich würde mich entschieden dagegen aussprechen	26%	36%	70%	72%	30%
keine Meinung geäußert	4%	2%	0%	2%	2%

### **Autoritätsorientierung**

Was verbirgt sich nun aber hinter der Ablehnung des NEUEN KIRCHENKURSES durch die Gebildeten? Wir kommen einen Schritt weiter, wenn wir weitere Zusammenhänge entschlüsseln. So zeigt die Korrelationsmatrix weitere signifikante Unterschiede zwischen dem Index KIRCHENKURS einerseits und RELIGIOSITÄT, KIRCHLICHKEIT sowie AUTORITÄTSORIENTIERUNG andererseits (TABELLE 8).

TABELLE 8: Zusammenhänge

	Korrelation mit Kirchenkurs
KIRCHENPRAXIS	R=-.100
RELIGIOSITÄT II	R=-.124
RELIGIOSITÄT I	R=-.234
AUTORITÄTSORIENTIERUNG	R=-.234

Zunächst gilt es, diese vier Indikatoren näher zu beschreiben.

#### (a) Index RELIGIOSITÄT

Unsere Studie "Religion im Leben der Österreicher 1990" enthält eine große Zahl von Anhaltspunkten über Gestalt und Wirkweise der persönlichen Religiosität der befragten Population. Diese schier unübersichtliche Datenmenge haben wir mit Hilfe von Faktorenanalysen durchleuchtet und auf durchgängige Dimensionen hin untersucht. Dabei haben sich einzelne Items (Einzelfragen) als konsistent erwiesen. Diese haben wir schließlich gebündelt und zu Indizes verarbeitet.

Die Items, die über die Religiosität der Leute Auskunft geben sollten, haben sich als zweidimensional erwiesen. Deshalb haben wir zwei Religiositätsindizes gebildet: den Index "FUNKTIONALE RELIGIOSITÄT (TABELLE 9) sowie den Index "GOTTZENTRIERTE RELIGIOSITÄT" (TABELLE 10). Die vorangestellte Zahl gibt die "Ladung" in der Faktorenanalyse an:

TABELLE 9: Index FUNKTIONALE RELIGIOSITÄT (REL1)

.85	Ohne Religion verliert man die Hoffnung.
.85	Erst die Religion macht den Menschen frei und selbstbewußt.

.84	Für mich ist die Religion ein Trost in den Nöten des Lebens.
.83	Wenn es mir nicht gelingt, Gott zu erkennen und ihr zu lieben, ist mein Leben sinnlos.
.81	Schwierige Situationen lassen sich ohne Religion überhaupt nicht bewältigen.

N=1963	
k.A.	8.86%
1=sehr stark ausgeprägt	23.84%
2	24.91%
3	21.40%
4=sehr schwach ausgeprägt	20.99%

TABELLE 10: Index GOTTZENTRIERTE RELIGIOSITÄT (REL2)

.83	Gott leitet das Leben jedes einzelnen Menschen.
.84	Man kann zu Gott beten und neue Kraft schöpfen.
.67	Ich glaube, daß es einen Gott gibt; denn irgend jemand muß die Welt erschaffen haben.

N=1963/	
k.A.	8.20%
1=sehr stark ausgeprägt	52.11%
2	22.47%
3	11.46%
4=sehr schwach ausgeprägt	5.55%

Diese beiden Maßzahlen messen verschiedene Typen von Religiosität. RELIGIOSITÄT II ist eindeutig eine christlich-gottzentrierte Gestalt, während RELIGIOSITÄT I eher menschenzentriert ist und die Funktionen der Religion betont.

### (b) Index KIRCHENPRAXIS

Dieser Indikator ist identisch mit der Variable Kirchgang.

TABELLE 11: "Wie häufig besuchen Sie den Gottesdienst?"

* mehrmals pro Woche	2.95
* jeden Sonntag	23.43
* mindestens 1x monatlich	16.66
* mehrmals im Jahr (an den Festtagen)	25.11
* (fast) nie	19.56
* keine Angabe	12.28

### (c) AUTORITÄTSORIENTIERUNG

Der vierte Index, den wir zur Verdichtung der Datenmenge gebildet haben, trägt die Bezeichnung "AUTORITÄTSORIENTIERUNG" (TABELLE 12). Er ist mit dem in der Literatur beschriebenen Autoritarismus verwandt. Folgende Einzelsätze definieren ihn:

TABELLE 12: Index AUTORITÄTSORIENTIERUNG

.78	Wo strenge Autorität ist, dort ist auch <i>Gerechtigkeit</i> .
.75	Das Wichtigste, was Kinder lernen müssen, ist <i>Gehorsam</i> .
.75	Mitreden und mitentscheiden soll man erst, wenn man durch harte Arbeit eine Position erreicht hat.
.74	Die viele Freiheit, die heute die jungen Leute haben, ist sicher nicht gut.
.71	Von Zeit zu Zeit würde ich mir in Österreich eine Diktatur wünschen, dann gäbe es nicht so viele Mißstände.
.68	Leute, die nicht ordentlich arbeiten, soll man besser gar nicht unterstützen.

N=1963	
k.A.	9.88%
1=sehr stark ausgeprägt	15.38%
2	42.18%
3	26.74%
4=sehr schwach ausgeprägt	5.81%

Diese vier Indizes hängen nun mit dem Index NEUER KIRCHENKURS zusammen. Da sie aber auch untereinander verbunden sind, muß mit Hilfe eines statistischen Modell (einer Regressionsanalyse) erkundet werden, ob nicht einige Zusammenhänge lediglich verdeckt sind. In diese Regressionsanalyse zum Aufspüren von unverdeckten Zusammenhängen haben wir auch Alter, Geschlecht, Bildung sowie die zwei Indizes aus dem Datenmaterial zu den Lebenswerten, nämlich Heimat und Freiheit (TABELLEN 13 und 14) einbezogen.

### (e) Indizes BEHEIMATUNG UND FREIHEIT

TABELLE 13: Index BEHEIMATUNG:

.81	daß ich auf meine Heimat stolz sein kann und sie liebe
.78	daß ich ein Österreicher bin
.77	daß ich mit meiner Familie Weihnachten feiern kann
.70	daß ich ein getaufter Christ bin
.70	daß mein Familie und Verwandtschaft eng zusammenhalten

N=1963	
1=sehr stark ausgeprägt	63.53%
2	8.81%
3	9.93%
4=sehr schwach ausgeprägt	17.73%

TABELLE 14: Index FREIHEIT

.74	daß jemand wirklich mich ganz persönlich liebt und ich nicht beliebig austauschbar bin
.67	daß ich von anderen nicht ständig ausgenutzt werde
.66	daß ich meine persönliche Freiheit besitze
.66	daß Eltern ihre Kinder erziehen können, wie sie es für richtig halten
.65	daß ich als Mensch allein wertvoll bin, und nicht erst dann, wenn ich etwas leiste
.64	daß ich Menschen um mich habe, die ich lieben kann und die auch mich lieben
.64	daß ich mein Leben leben kann, wie ich es mir vorstelle
.64	daß ich in einer freiheitlichen Staatsform leben kann
.62	daß ich für den Fortschritt und eine bessere Gesellschaft eintreten kann

N=1963	
1=sehr stark ausgeprägt	65.10%
2	14.01%
3	11.82%
4=sehr schwach ausgeprägt	9.07%

Diese zwei Lebenswert-Indizes zeigen zwar eng miteinander verknüpfte, aber doch deutlich unterschiedene "Lebensheiligtümer". Der Index BEHEIMATUNG enthält den Wunsch nach Wurzeln, festen Boden, Stabilität; der Index der FREIHEIT läuft in die Richtung des Wachstums, der Entfaltung, der Beweglichkeit.<sup>37</sup>

Die Durchleuchtung dieser vielen Daten mit Hilfe einer Regressionsanalyse (TABELLE15) hat nun folgendes Ergebnis erbracht:

---

<sup>37</sup> Vgl.dazu G.Schmidtchen, Was den Deutschen heilig ist, Freiburg 1976, 65.

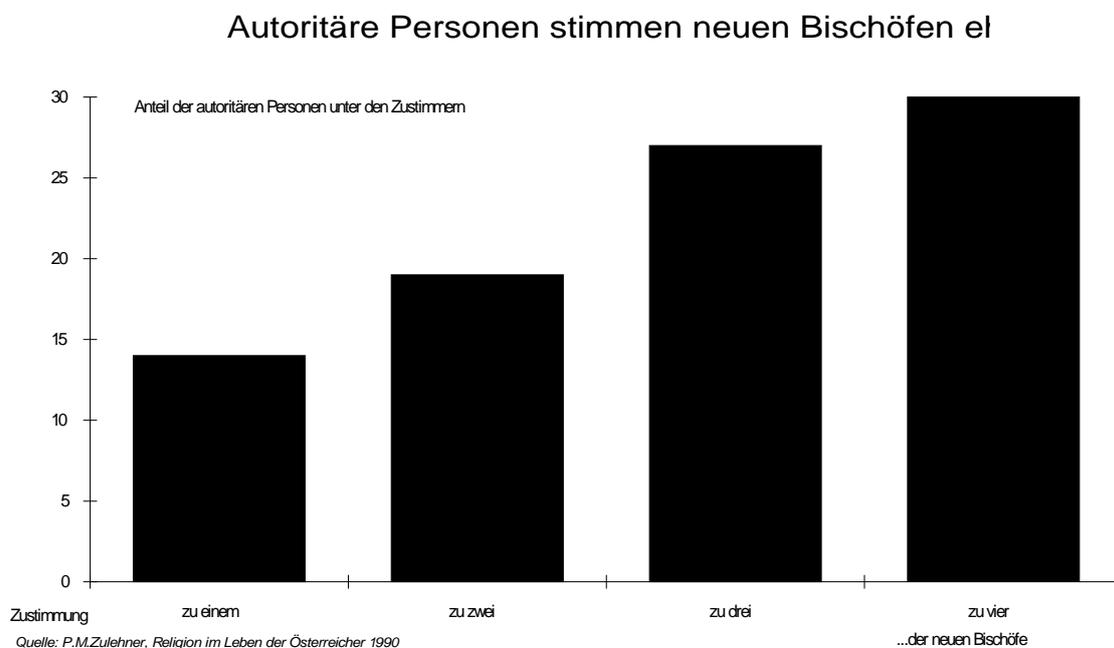




Diese Durchleuchtung von Zusammenhängen erbringt ein in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvolles Ergebnis:

1. Die Kirchenpraxis wird in außerordentlich hohem Maß von der RELIGIOSITÄT (I+II) gestützt. Daraus folgt, daß die KIRCHENPRAXIS sich vor allem dann verändert, wenn sich auch die RELIGIOSITÄT verändert.
2. Für unsere Analysen zum NEUEN KIRCHENKURS ist von weitreichender Bedeutung, daß seine Beurteilung von den Indizes RELIGIOSITÄT (II) und KIRCHENPRAXIS unabhängig ist.
3. Abhängig ist hingegen die Unterstützung des NEUEN KIRCHENKURSES von der (funktionalen, nicht gottzentrierten) RELIGIOSITÄT (I) sowie (in Verbindung mit ihr) von der AUTORITÄTSORIENTIERUNG. Religiös gestützte AUTORITÄTSORIENTIERUNG ist somit eine der Hauptquellen für die Befürwortung des NEUEN KIRCHENKURSES (vgl. SCHAUBILD 3)).
3. Der NEUE KIRCHENKURS hängt auch mit dem Wunsch nach BEHEIMATUNG zusammen, der sich vom kontrastierenden Wunsch nach FREIHEIT deutlich abhebt. Er wird daher von eher von jenen Personen unterstützt, die für ihr Leben Verwurzelung, nicht aber Freiheit suchen.
4. Bildung ist - wir haben darauf schon hingewiesen - eine sehr einflußreiche Variable: Sie wirkt direkt auf den NEUEN KIRCHENKURS. Bildung wirkt nicht nur direkt auf den NEUEN KIRCHENKURS, sondern hat Einfluß auch auf dem Umweg über den AUTORITARISMUS. Denn AUTORITARISMUS ist umso eher anzutreffen, je niedriger der Bildungsgrad ist.

SCHAUBILD 3: Autoritäre Orientierung und NEUER KIRCHENKURS



Das bedeutet:

1. Hinter dem NEUEN KIRCHENKURS stehen insbesondere jene Personenkreise, die ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Lebensstabilisierung durch Autorität besitzen. Quelle dieser

Autoritätsbedürfnisse scheint ein Gemenge von mangelnder Ich-Stärke, fehlendem Selbstvertrauen, vor allem aber von Unfähigkeit vieler Leute, inmitten der wachsenden Komplexität gesellschaftlichen wie kirchlichen Lebens für das Leben eigenständig eine tragfähige Deutung und Lebensstilisierung entwickeln zu können. Autoritätsbedürfnisse dieser Art entstehen also mit Vorzug im Umkreis fehlender Freiheitskunst bei gleichzeitigen hohen Freiheitsanforderungen. Diese Situation ist typisch für die modernen pluralistischen Gesellschaften.

Diese Autoritätsbedürfnisse sind nicht nur privat gegeben, sondern beeinflussen auch die Gestaltung des öffentlichen Lebens in Kirche und Gesellschaft. Denn die erhoffte Lebensstabilisierung wird nicht durch Stärkung des eigenen Ichs erwartet, sondern durch eine Art Identitätsanleihe bei festen Strukturen, tragenden normativen Weisungen, "Autoritäten", die aber alle ihre Wirksamkeit nicht durch Einsicht, sondern durch Autorität gewinnen.

2. Diese Zusammenhänge sind auch in der anderen Richtung zu lesen. Die neuzeitlichen modernen Gesellschaften haben einen hohen Freiheitsanspruch entwickelt (TABELLE 16). Selbstbestimmung in der Deutung des Lebens und in dessen Stilisierung gelten als unantastbar heilig. So sagen von den Befragten

TABELLE 16: "Ich lese Ihnen jetzt verschiedene Aussagen vor, die für das Leben jedes Einzelnen von bestimmtem Wert sind. Bei welcher Aussage würden Sie sagen, das lasse ich mir nicht nehmen, das ist mir heilig, darüber lasse ich nichts kommen:"

80%	daß ich in einer freiheitlichen Staatsform leben kann
87%	daß ich meine persönliche Freiheit besitze
80%	daß ich für den Fortschritt und eine bessere Gesellschaft eintreten kann
78%	daß ich mein Leben leben kann, so wie ich es mir vorstelle
75%	daß Eltern ihre Kinder erziehen können, wie sie es für richtig halten

Der NEUE KIRCHENKURS steht eben diesem neuzeitlichen Freiheitsanspruch entgegen. Das macht verständlich, warum nicht autoritätsorientierte, sondern freiheitsliebende Personen den NEUEN KIRCHENKURS nicht unterstützen. Er läuft dem zuwider, was ihnen heilig ist.

Hier zeichnet sich eines der wichtigsten Ergebnisse unserer Analyse ab: Bei der Auseinandersetzung um den NEUEN KIRCHENKURS geht es - aus der Sicht der österreichischen Bevölkerung - eben nicht, wie die ihn Verantwortenden betonen, um die Sanierung der Kirche, die Rettung der Wahrheit, sondern es geht um eine Auseinandersetzung im Rahmen des Spannungsfeldes Autorität und Freiheit, Fremd- oder Selbstbestimmung. Gewiß, diese beiden Aspekte menschlicher Lebensgestaltung widersprechen einander nicht von Haus aus. Aber in den gegenwärtigen Kirchengesprächen lassen sich die beiden Lager am ehesten so charakterisieren:

- die einen (sie stützen den NEUEN KIRCHENKURS) sind an Identitätsstabilisierung durch eine Verminderung der überfordernden kirchlichen und gesellschaftlichen Offenheit interessiert und wünschen deshalb, daß von der Bischöfen klare Positionen formuliert und mit Autorität vertreten werden,

- die anderen beanspruchen bei ihrer Identitätsdefinition (wer bin ich, wie lebe ich richtig) eine hohe Autonomie, ohne daß im Zuge dieser Selbstbestimmung die Orientierung am Evangelium oder auch an den Ansprüchen der eigenen Kirchengemeinschaft grundsätzlich abgelehnt werden.

Der Unterschied kann auch so formuliert werden: Während es den einen um autoritätsgestützte Wahrheit geht, suchen die anderen einsichtige Wahrheit für ihr Leben. Gemeinsam ist beiden, daß es ihnen primär um die Gestaltung ihres eigenen Lebens geht. Aber die einen suchen eher Wurzeln, die andere eher Wachstum

Die beiden Lager unterscheiden sich denn auch dann erheblich, wenn es einen Einsichtsnotstand in überkommene kirchliche Positionen gibt. So haben sich die modernen Kulturen und mit ihnen die Mehrzahl der Bürger gewiß zu einem Verständnis von Sexualität oder zum Selbstverständnis der von Frauen durchgerungen, das mit den überkommenen Positionen der Kirche nicht einfachhin verträglich ist. Während nun die einen argumentieren, beziehen die anderen autoritätsgestützte Positionen. Während die einen überkommene Positionen praktisch und theoretisch in Frage stellen wollen, versuchen die anderen, die umstrittenen (und oft nicht hinreichend mit Einsicht zu rechtfertigenden) Positionen autoritativ der Diskussion zu entziehen.

## Folgen des NEUEN KIRCHENKURSES

Ein derart tiefer Eingriff in die Entwicklung einer Großorganisation, wie er durch die Etablierung des NEUEN KIRCHENKURSES erfolgt ist, ist auf die Kirchenmitglieder nicht ohne Folgen geblieben. Erhofft wurde eine Sanierung der Kirche, eine wirksame Abwehr der Bedrohungen kirchlicher Identität, ein neues evangeliumsgemäßes Zeitalter. Was aber hat sich bisher eingestellt? Welche Folgen sind, unbeschadet der großen Endziele, heute schon in Konturen erkennbar? (TABELLE 17)

TABELLE 17: "In der österreichischen Kirche gab es - wie in anderen Kirchengebieten - in jüngster Zeit heftige Auseinandersetzungen. Hier sind einige Meinungen dazu, sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie voll zustimmen = 1 oder gar nicht zustimmen = 5. Dazwischen stufen Sie ab."

		1	2	3	4	5	zu NKK*)
A	Ich bin froh, daß auch in der Kirche Konflikte offen und fair ausgetragen werden	49.87	16.10	16.81	4.99	8.46	r=-.052
B	Es hat sich gezeigt, daß sich in der Kirche eine harte Machtpolitik durchsetzt	31.43	20.12	24.50	8.51	9.88	r=.124

\*) Korrelation (c) dieser fünf Items A-E mit dem NEUEN KIRCHENKURS.

C	Ich fühle mich wegen dieser Konflikte der Kirche nicht so verbunden wie früher	13.81	12.28	21.40	14.11	33.98	r=.162
D	Die Auseinandersetzungen haben mein Interesse an der Kirche verstärkt	5.04	7.90	21.96	17.22	43.91	r=-.110
E	Ich habe in der letzten Zeit an Kircheng Austritt gedacht	11.11	4.99	8.35	6.37	62.96	r=.078

1. Eine erste Auswirkung des NEUEN KIRCHENKURSES (und der Auseinandersetzung um ihn) ist die Lockerung der Kirchenbindung. Personen, die so reagieren, sagen, sie fühlten sich nunmehr mit der Kirche weniger verbunden, denken an Kircheng Austritt, und das verstärkte Interesse, das sie bekunden, ist negativ eingefärbt. Insgesamt zählen 7% zu dieser Gruppe, die auf den NEUEN KIRCHENKURS mit der Auflösung ihrer Kirchenbindung reagieren.<sup>38</sup> Ihnen stehen 41% gegenüber, für die beiden Aussagen "nicht mehr so sehr verbunden" und "an Kircheng Austritt gedacht" nicht (4) oder gar nicht (5) zutreffen.

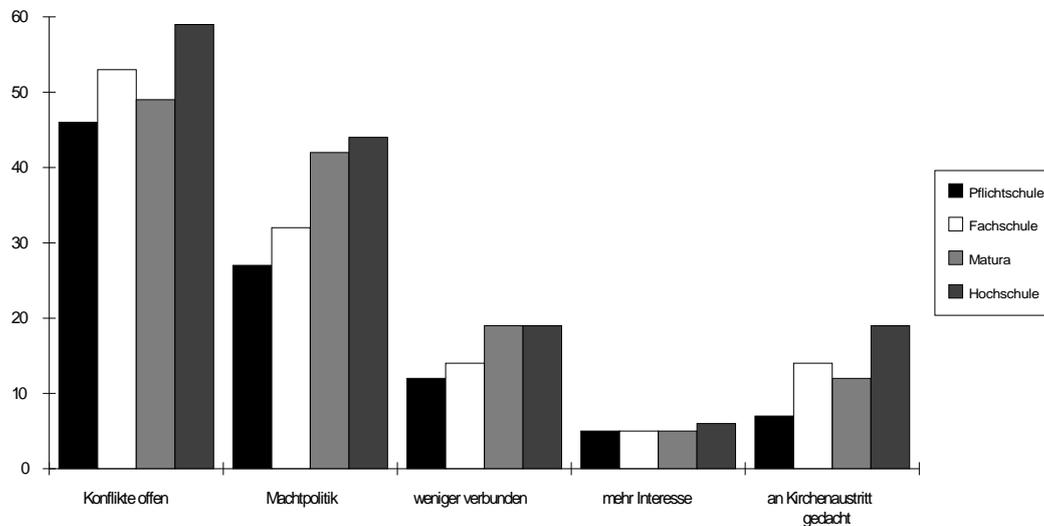
2. Die andere Strömung: Es wird geschätzt, daß auch in der Kirche Konflikte fair ausgetragen werden. Das ist kein Grund, an einen Kircheng Austritt zu denken oder sich mit der Kirche weniger verbunden zu fühlen. Zu dieser Gruppe gehören in Österreich 11% (Skalenwerte 1 und/oder 2), während die Gegengruppe (Skalenwerte 4 und/oder 5) 10% ausmacht.

Es ist anzunehmen, daß jene Bevölkerungskreise, die mit dem NEUEN KIRCHENKURS unzufrieden sind, auch eher negative Auswirkungen behaupten. Das heißt, daß faktisch (wenn auch nicht direkt ursächlich) Gebildete mehr negative Folgen des NEUEN KIRCHENKURSES annehmen (SCHAUBILD 4):

#### SCHAUBILD 4: Bildung und Auswirkungen des NEUEN KIRCHENKURSES

<sup>38</sup> Hier handelt es sich um jene Personen, die sowohl auf Item C wie auch auf Item E mit 1 oder 2 geantwortet haben.

## Je mehr Bildung, desto mehr Folgen des neuen Kirchen



Quelle: P.M.Zulehner, Religion im Leben der Österreicher 1990

Das bedeutet:

1. Der gegenwärtige Kirchenkurs verursacht zur Zeit die Lockerung der Kirchenbindung bei einer zwar kleinen, aber doch nicht zu übersehenden Gruppe in der Bevölkerung: Es ziehen sich Leute aus der Kirche zurück, die sich in einer autoritären "Ordnungskirche" nicht zurecht finden. Dabei kann durchaus angenommen werden, daß der NEUE KIRCHENKURS nicht Ursache, wohl aber willkommener Anlaß für eine weitere Lockerung der ohnedies in den zwei letzten Jahrzehnten sehr geschwächten oder gar Auflösung der Kirchenbindung ist. Das für die Kirche Bedenkliche daran ist, daß sie jetzt selbst den Auswanderern ein gesellschaftlich sehenswertes Alibi für ihren Abschied gibt. Der Rückzug von der Kirche kann von diesen Abwanderern nunmehr zu einem ehrenvollen Protest gegen den Marsch der Kirchenführung zurück in die Vormoderne ausgegeben werden.

2. Die Belastbarkeit der Bevölkerung mit kirchlichen Konflikten ist zur Zeit insgesamt noch als gut einzustufen. Konflikte stören nicht, wenn sie fair ausgetragen werden.

## Der neue Kirchenkurs: eine Prognose aus 1991

*Im Verlauf des Jahres 1991 habe ich für die Österreichischen Bischöfe einen vertraulichen Bericht über den von mir damals sogenannten „Neuen Kirchenkurs“ verfaßt. Auf mir bis heute unbekanntem Wege waren Auszüge aus diesem Kirchenreport zum Jahreswechsel in die Presse geraten. Der Bericht selbst ist bislang jedoch unter Verschuß geblieben.*

*Inhalt der Studie über den „Neuen Kirchenkurs“ war dessen Wahrnehmung durch die österreichische Bevölkerung. Dieser neue Kirchenkurs war konzipiert als Antwort bestimmter Kreise auf den so eingeschätzten „liberalen Kirchenkurs“ der Ära König sowie auf den Versuch der Kreisky-SPÖ, „die Kirche über den Tisch zu ziehen“.*

*Inzwischen sind sieben Jahre vergangen. Die damals auf Grund der Analysen entworfenen Szenarien können an Hand des Verlaufs der kirchlichen Entwicklung in Österreich ansatzhaft evaluiert werden. Dies zu tun, bleibt dem geneigten Leser überlassen. Hier also der lediglich durch Fußnoten ergänzte Originaltext aus dem Jahre 1991. Wiedergegeben wird nicht die gesamte Studie, sondern lediglich die für die Bischöfe verdichtete Zusammenfassung.*

### Der Neue Kirchenkurs: Analysen und Szenarien

1. Aus der Sicht der Bevölkerung bilden die vier letzternannten Bischöfe (Groer, Krenn, Eder<sup>1</sup>, Küng) eine homogene Gruppe. Sie repräsentieren für die Leute - unabhängig vom Selbstverständnis dieser Bischöfe - einen „neuen Kirchenkurs“ (NKK).
2. Dieser NKK stößt in der Bevölkerung mehrheitlich (bei 53%) auf Desinteresse. Das ist ein Moment an der in den letzten Jahren gewachsenen „neuen Gleichgültigkeit“ an der Kirche.<sup>2</sup> Kirche wird von einer wachsenden Zahl der Österreicher „nicht einmal mehr ignoriert“ (Helmut Qualtinger).

ABB. 1: Zustimmung und Ablehnung des Neuen Kirchenkurses in Österreich

	Neuer Kirchenkurs
Ablehnung	39%
gleichgültig	53%

---

<sup>1</sup> Es mag sehr wohl sein, daß sich die Meinungslage einzelner Bischöfe seit 1991 verändert hat. Das wird insbesondere auf Erzbischof Eder zutreffen, der eine erfolgreiche Diözesansynode hinter sich hat und bei der Klärung der „causa Groer“ eine entscheidende Rolle gespielt hat. Es darf auch nicht übersehen werden, daß Dr. Kurt Krenn in der Zwischenzeit Bischof in St. Pölten geworden ist: Was ein weiterer „Ausbaustein“ im Konzept des neuen Kirchenkurses sein sollte.

<sup>2</sup> Besonders deutlich wird diese „neue Gleichgültigkeit“ bei Fragen hinsichtlich des Priestermangels. Die Bevölkerung befürchtete insgesamt 1990 weitaus weniger Nachteile für den Fall, daß ihre Gemeinde keinen Pfarrer mehr haben sollte, als 1980.

Zustimmung	8%
------------	----

3. Unter denen, die sich für die innerkirchliche Entwicklung (noch) interessieren (47% der Bevölkerung), ist ein Fünftel für den NKK, vier Fünftel lehnen ihn ab. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung sind das 8% Unterstützer und 39% Ablehner.

4. Aus diesen Ergebnissen geht hervor, daß der NKK in der Bevölkerung nur eine sehr schmale Basis besitzt, was gleichzeitig bedeutet, daß er der Mehrheit zumal des Kirchenvolkes bisher nicht einsichtig gemacht werden konnte.

5. Aus diesen Daten zum NKK ergeben sich zwei mögliche Zukunftsszenarien, die einander nicht ausschließen, sondern wie zwei Phasen auch hintereinander abfolgen können: konfliktreiche Polarisierung oder (/und längerfristig) lautloser Auszug der freiheitsbewußten Gebildeten.

## Szenario 1: Zunahme an innerkirchlichen Konflikten

6. Das erste Szenario geht davon aus, daß es auch in der nächsten Zeit nicht gelingen wird die Mehrheit (auch des engagierten) Kirchenvolks von der Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit des NKK zu überzeugen. Dann wird sich dieser als höchst konfliktproduktiv erweisen. Die schon begonnenen Lagerbildungen und gegenseitigen Belagerungen werden sich verstärkt fortsetzen.

(a) Diese Auswirkung ist gewiß von den neuen Bischöfen nicht beabsichtigt, wird aber durch sie offenkundig verursacht. Die „neuen Bischöfe“ vermögen nicht zu integrieren (was auch nicht ihr erklärtes Ziel ist). Das Kirchenvolk nimmt auch nicht wahr, daß sie in Wahrheitsbelangen „identifizieren“. Auf Grund der Daten steht aber fest, daß die neuen Bischöfe das Kirchenvolk polarisieren.

(b) Für die pastorale Beurteilung einer solchen Polarisierung ist entscheidend, daß diese nicht durch Stellungnahme zum Evangelium und seinen existentiellen Herausforderungen, seiner Umkehrpredigt, seiner Einladung zu einem Leben in Liebe und Solidarität hervorgerufen wird, sondern durch profane Ursachen, die in Verbindung stehen mit einer vorchristlich-heidnischen Religiosität. Die Gründe, die bischöflicherseits den NKK kirchenpolitisch rechtfertigen sollen, sind somit andere, als jene, aus denen heraus ein kleiner Teil der Bevölkerung den NKK unterstützt bzw. ein größerer Teil diesen ablehnt.

*\* Die neuen Bischöfe bewegt (wie die Analyse ihrer öffentlichen Aussagen zeigt):*

- die Sorge um den Identitätsverlust der Kirche im Zuge eines zu offen geführten schutzlosen Dialogs nach dem II. Vatikanischen Konzil;

- die Überwindung der in den letzten Jahrzehnten (insbesondere nach dem II. Vatikanischen Konzil) sich ausbreitenden Verweltlichung des Kirchenvolks, von Theologen gefördert und von Bischöfen nicht hinreichend verhindert;

- deswegen gilt die vorrangige Aufmerksamkeit all denen, die im Namen der Kirche reden und ihre Lehre verbreiten: Religionslehrer, Theologieprofessoren, Medienleute;

- Ihr Ziel ist die Sanierung, ja Restaurierung der Kirche auf allen Ebenen, vor allem des Kirchenvolks von ihren (verschütteten) spirituellen Quellen her durch „Neuevangelisierung“.

*\* Die Gründe für die Unterstützung bzw. Ablehnung des NKK in der Bevölkerung sind hingegen andere:*

- Sie kommen aus dem Umkreis einer rein funktional verstandenen, vorchristlich-heidnischen Religiosität,

- die wiederum verwoben ist mit der psychischen Überlebensstrategie des Autoritarismus;

- im Umkreis beider spielt schließlich Bildung eine gewichtige Rolle.

- *Keine Rolle* spielen hingegen die christlich geformte (gottzentrierte) Religiosität

- und auch nicht die Bereitschaft, sich in der Kirche zu engagieren und an ihrem sonntäglichen Gottesdienst teilzunehmen.

Der NKK stützt sich somit auf Personen, die etwas anderes suchen als dessen Exponenten vertreten: Wollen die bischöflichen Vertreter des NKK Kirchenidentität (und „Wahrheit“), so suchen Personen mit geringer Schulbildung und hohem Beheimatungsbedürfnis bei verlässlichen Autoritäten Sicherheit. (NB.: Es müssen langfristig nicht religiöse Autoritäten sein; in Frage kommen auch autoritäre gesellschaftliche Vorgänge wie die Diktatur.) Was die Unterstützer des NKK faktisch suchen, ist daher nur eine Variante dessen, was von dessen bischöflichen Exponenten heftigst kritisiert wird: nämlich „Lebenshilfe“ für Verunsicherte. Die Unterstützung kommt nicht aus der Umkehr zum lebendigen Gott Jesu, sondern aus einer unreligiösen Beheimatungs- und Sicherheitsbedürftigkeit. Nicht um Wahrheitseinsicht geht es, sondern um die Stützung verunsicherten Lebens durch verlässliche Autoritäten.

## Szenario 2: Lautloser Auszug der Gebildeten

7. Das andere Szenario prognostiziert den Auszug der freiheitsbedachten Gebildeten aus der Kirche. Dieses für die kirchliche Entwicklung und die Rolle der Kirche in Gesellschaft und Kultur Österreichs folgenschwere Szenario stützt sich darauf, daß gerade die Gebildeten (und diese lehnen zugleich den Autoritarismus ab und sind sehr auf ihre Freiheitsgrade bedacht) sich mit dem NKK sehr schwer tun.

Am Beispiel des Wiener Weihbischofs<sup>3</sup> für Wissenschaft, Kunst und Kultur und dem Verhältnis der Bildungsschichten in Österreich zu ihm kann die daraus sich ergebende pastoral höchst prekäre Lage sehr deutlich erkennbar werden: Wie können bischöfliche Dienste in Bevölkerungskreisen wirksam ausgeübt werden, für die ein Bischof bestellt ist, bei denen dieser aber (mit 3%) so gut wie keine Akzeptanz genießt? Dabei sind es nicht unfrome und unkirchliche Personen, welche die Akzeptanz verweigern, sondern durchaus im Sinn des Evangeliums Glaubende und am Sonntagsgottesdienst regelmäßig teilnehmende Kirchenmitglieder. Die Nichtakzeptanz basiert lediglich auf der Ablehnung von autoritären und freiheitsbeengenden Denk- und Handlungsmustern, die mit dem Evangelium nicht zwingend

---

<sup>3</sup> NB.: Dieser war zum Zeitpunkt der Studie Dr. Kurt Krenn.

verbunden sind.

ABB. 2: Weihbischof Krenn als Wiener Erzbischof

*„Angenommen der Bischofssitz in Wien ist unbesetzt und Sie hätten die Möglichkeit, bei der Bestellung eines neuen Erzbischofs wirksam mitzubestimmen. Wie würden Sie zu einer Ernennung von Weihbischof Krenn zum Wiener Erzbischof stehen?“*

	Volks- schule	Fach- schule	Mittel- schule	Hoch- schule
ich würde seine Bestellung sehr unter- stützen	8%	7%	2%	4%
mir wäre es gleichgültig	62%	55%	27%	22%
ich würde mich entschieden dagegen aus- sprechen	26%	36%	70%	72%
keine Meinung geäußert	4%	2%	0%	2% <sup>1</sup>

Viele von den freiheitsbesorgten Gebildeten beteiligen sich zur Zeit (noch) an den konfliktträchtigen Vorgängen in der Kirche. Aber ihr verständlicher Widerstand gegen die wachsende Enge und Freiheitsverdächtigung, die ihnen von Vertretern des NKK wiederholt und unmißverständlich signalisiert wird, läßt sich über längere Zeit nicht aufrecht erhalten. Ein Abflauen der Konflikte ist daher vorhersehbar. Die prognostizierbare Ruhe wird aber nicht dadurch entstehen, daß sich die Gebildeten dem NKK angepaßt haben werden, sondern daß sie - wegen des Gefühls, daß es für sie im eng gewordenen Sozialraum der Kirche keine „Wohnmöglichkeit“ mehr gibt - lautlos ausgezogen sein werden.

Kirchenbindung wird durch Dauerkonflikte vorhersehbar aufgeweicht. Dafür spricht, daß die Kirchenbindung gerade bei den Gebildeten kaum noch soziokulturell gestützt ist, sondern in hohem Maße reflektiert wird, was religiöse Mobilität verursacht. In einer Bildungsgesellschaft ist die Kirchenbeziehung sehr labil geworden.

ABB. 3: Kirchenmitgliedschaftsmotive und Bildung

	Volks- schule	Fach- schule	Mittel- schule	Hoch- schule
Index RELIGIÖSE KIRCHENMITGLIED- SCHAFTSMOTIVE (KREL)	45%	24%	14%	8%
Index SOZIALE KIRCHENMITGLIEDSCHAFTS- MOTIVE (KSOZ)	7%	3%	1%	5%
zusammen	52%	27%	15%	13%

Die schon stattfindende innere Emigration vieler Gebildeter, die einen Teil ihrer Kirchenführung zunehmend peinlich finden und sich ihrer schämen, kann leicht in die Aufkündigung der formellen Mitgliedschaft übergehen. Diese Frage wiegt umso schwerer, als die Kirche in Österreich zur Zeit ohnedies primär gebildete Mittelschichten umfaßt. Welches Kirchenvolk wird nach dem Auszug der Gebildeten übrig bleiben? Es werden die wenig Gebildeten, Ängstlichen, Verunsicherten, Freiheitsungeübten sein, Personen also, für die das moderne Leben und seine Freiheitsanforderungen schwer erträglich geworden ist. Das

heißt für die Kirche, daß ihre soziale Basis am Rand der gesellschaftlichen Entwicklung liegen wird. Mit ihrem verbleibenden Kirchenvolk wird auch die Kirche ihre Fähigkeit verlieren, auf die gesellschaftliche Entwicklung Einfluß zu nehmen. Der heute schon geringe Einfluß der Kirche auf die gesellschaftlichen Entwicklungen wird so noch abnehmen.

ABB. 4: Einfluß der Kirche auf das politische Leben

	Einfluß der Kirche
sehr groß	4%
groß	5%
gering	33%
fast keiner	47%

Auf diesem Hintergrund fällt auch Licht auf die Entwicklung der Katholischen Hochschulgemeinden in Wien. Es müßte einmal ohne Vorurteil untersucht werden, welche Personen dort heute gebunden werden und welche sich enttäuscht - lautstark oder lautlos - von ihnen abgewendet haben. Die Beheimatung von Abwanderern aus den Katholischen Studentengemeinden in der Katholischen Hochschuljugend in Wien wird bei den meisten nur ein kurzweiliges Zwischenspiel darstellen: Wie die Kirchenmitgliedschaft läßt sich auch die Mitgliedschaft in kirchlichen Organisationen auf die Dauer nicht allein auf Unzufriedenheit gründen. Das personelle Ausbluten der Wiener KHJ ist daher auch ohne bischöfliche Interventionen ebenso vorhersehbar, wie das Schrumpfen der Katholischen Studentengemeinden in Wien auf eine überschaubare Schar mit ausgeprägter psychischer und politischer Grundorientierung schon begonnen hat. Auch hier gilt aus theologischer Sicht leider: Die Entscheidung für oder gegen die Beteiligung am Leben einer Studentengemeinde oder auch der Katholischen Hochschuljugend erfolgt nicht in einer Entscheidung für oder gegen das Evangelium, sondern für oder gegen den NKK und in diesem unbemerkt enthaltene profane Anteile (wie Autoritarismus, Freiheitsverdächtigung etc.).

Das zweite Szenario läßt also insgesamt befürchten, daß der NKK ganz andere Wirkungen zeitigt, als er erbringen soll. Die (vermeintlich sanierungsbedürftige) österreichische Kirche wird durch den NKK nicht saniert, sondern lediglich bedrohlich entvölkert. Was übrig bleiben wird, wird nicht ein gläubigeres Volk, sondern voraussichtlich eine kleine Schar von Menschen sein, die das hochkomplexe moderne Leben verunsichert und die in der Behauptung religiöser Formen, Riten und Gebräuche sowie bei festen Autoritäten lebensmäßig Schutz und Schirm sucht. Anders, als christlicher Glaube es schenken könnte, setzen diese unreligiösen Sicherheitssucher faktisch nicht in erster Linie auf den lebendigen Gott Jesu Christi und seine bergenden und schützenden Verheißungen, sondern auf sozioreligiöse, von ihren Großmüttern ererbte religiöse Formen, sowie auf die vermeintlich erlösende Kraft von Riten und Autoritäten.

Ausziehen hingegen werden jene Menschen, die künftig in den wichtigen Lebensbereichen der österreichischen Gesellschaft Verantwortung tragen werden: in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Wirtschaft, im Bildungswesen sowie in der Politik. Daraus folgt, daß es morgen immer weniger Personen geben wird, die bei der Gestaltung der österreichischen Gesellschaft Orientierungen aus dem Evangelium einbringen werden. Der NKK, der eine Evangelisierung auch der Kultur und der Gesellschaft, und gerade nicht nur einer (gemeindekirchlichen) kleinen Herde anstrebt, trägt - gewiß ungewollt - dazu bei, daß genau das Gegenteil vorhersehbar ist, nämlich eine weitere Entchristlichung des von den Gebildeten

verantworteten kulturellen und gesellschaftlichen Lebens.

## Erste pastorale Folgerungen

### I. Im Rahmen des ersten Szenarios

*„Oder handelt ihr nicht irdisch eingestellt, handelt ihr nicht sehr menschlich, wenn Eifersucht und Streit unter euch herrschen? Denn wenn einer sagt: Ich halte zu Paulus!, ein anderer: Ich zu Apollos!, seid ihr da nicht Menschen?“*

*Was ist Apollos? und was ist Paulus? Ihr seid durch sie zum Glauben gekommen. Sie sind also Diener, jeder, wie der Herr es ihm gegeben hat: Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber ließ wachsen. So ist weder der etwas, der pflanzt, noch der, der begießt, sondern nur Gott, der wachsen läßt.“*

*(1 Kor 3,3-7)*

1. Für den Fall des ersten Szenarios braucht die Kirche die Entwicklung einer kreativen Streit- und Konfliktkultur. Dabei ist davon auszugehen, daß auf der einen Seite der NKK in den nächsten Jahren fortgesetzt werden wird, auf der anderen Seite der im Rahmen des zweiten Szenarios prognostizierte lautlose Auszug aus der Kirche für viele wegen des nach dem Konzil gewachsenen Kirchenbewußtseins nicht in Frage kommt. Sie haben ihre „geistliche Kirchenberufung“ in einer derart persönlichen Weise angenommen, daß sie es niemandem und nichts gestatten, ihnen die Freude an ihrer Kirche nehmen zu lassen.
2. Für die große Zahl von Kirchenmitgliedern, die am NKK und damit an Entwicklungen ihrer eigenen kirchlichen Gemeinschaft leiden, braucht es die Entwicklung einer neuartigen Spiritualität des Leidens an der Kirche. Dazu gehören die Konzentration der Kirchenbeziehung auf den Herrn der Kirche, die Relativierung kirchlicher Konflikte und der mit ihnen verbundenen Autoritäten, die Tugend des Erbarmens, die auch der Kirchenleitung (bona fide begangene) Fehler und Versagen ebenso nachsieht wie persönliche Empfindlichkeiten und Kränkbarkeiten.
3. Im Rahmen des ersten Szenarios (vorhersehbare Zunahme der innerkirchlichen Konflikte) stellt sich die für die Entwicklung der Kirche zentrale Frage, wer in der Kirchenleitung so viel persönliche Autorität genießt, daß er ein Auseinanderbrechen der Lager in „Parallel-Kirchen“ verhindern kann. Es ist für die Kirchenentwicklung eine Novität, daß sich neuerdings Bischöfe - im Gegensatz zu einer langen Tradition - nicht mehr als für die Einheit verantwortlich verstehen. Dabei sind wir uns dessen wohl bewußt, daß zwischen dem einheitswahrenden und einheitsstiftenden bischöflichen Amtsaufgaben und einem unbedacht-oberflächlichen Integrieren aller nur möglichen Positionen ein haushoher Unterschied besteht. Die Frage stellt sich, wer in jenen Diözesen, in denen der Bischof selbst Ursache der Polarisierung ist, für die Einheit des Kirchenvolks sorgen kann.
4. Eine der Nebenwirkungen des NKK ist bei einem größeren Teil des Kirchenvolks die Veränderung seines Verhältnisses zur kirchlichen Autorität. Nur ein geschrumpfter Teil des Kirchenvolks erwartet heute von der Kirche „Autorität und Gewißheit“.<sup>4</sup> Die anderen ver-

---

4

langen danach, in schwierigen Passagen ihres Lebens (in persönlicher Not, in Verzweiflung, in religiösen Belangen) bei der Kirche als freie Erwachsene einen lebensnahen und erfahrungsgestützten Rat zu finden.<sup>5</sup>

In dem Maß, als im Rahmen des NKK nicht auf einsichtigen Rat, sondern auf kritiklosen Gehorsam (auch im Fall der subjektiven Nichteinsehbarkeit) gesetzt wird, verliert amtliche Autorität ihre innere Autorität. Das zeitigt eine paradoxe Nebenwirkung: In dem Maß, als (autoritär agierende nicht partizipative) Autorität in der Kirche zum Einsatz gebracht wird (was im Rahmen des NKK nicht selten der Fall ist), schwindet das Vertrauen der Menschen zu eben diesen Autoritäten. Undialogisch, nicht partizipativ handelnde Autorität schwächt sich selbst. Das scheint eine der tragischen Folgen des NKK zu sein, daß sich Autorität durch einen Mangel an Autoritätskultur selbst beschädigt. In konfliktreichen Zeiten, die Zeiten eines erhöhten Bedarfs an akzeptierter und deshalb handlungsfähiger Autorität sind, ist eine solche Autoritätsaushöhlung durch die Autorität selbst bitter. Nicht zu Unrecht wird daher in Fachkreisen von einer schleichenden „Selbstexkommunikation“ mancher Amtsträger aus dem innerkirchlichen Lebensprozeß gesprochen. Ein „vertikales Schisma“, von jenen erzeugt, die berufen sind, Spaltungen zu verhindern, ist im Entstehen, und das wiederum nicht auf Grund eines Ungehorsams gegen Gott, sondern wegen eines Mangels an biblisch begründeter Autoritätskultur. Was daher dringend zu prüfen ist, ist die Frage, wie dem Autoritätsverlust in der Kirche entgegengewirkt werden kann. Gehorsamsappelle mildern das Problem nicht, sondern machen den schleichenden Autoritätsverlust lediglich offenbar. Intakte Autorität braucht keine Autoritätsappelle oder Eideschwüre.

## II. Im Rahmen des zweiten Szenarios

*„Jedem wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.“ (1 Kor 12,7)*

*„Seid doch nicht Kinder an Einsicht, Brüder! Seid Unmündige an Bosheit, an Einsicht aber seid reife Menschen!“ (1 Kor 14,20)*

5. Dringendst erforderlich sind - insbesondere im Rahmen des zweiten Szenarios - in der nächsten Zeit klare und unmißverständliche Signale der amtlichen Kirche an die freiheitsbesorgten Gebildeten, will man den lautlosen Auszug zu vieler von ihnen vermeiden. Es war, wie ein Blick in die Geschichte zeigt, sehr schwer, die Kirche aus dem antimodernistischen Verdacht der Vernunft- und Bildungsfeindlichkeit herauszubringen. Im Gegensatz dazu ist

(Oberösterreich)	1970	1980	1990
Ich erwarte von der Kirche Autorität und Gewißheit	51%	34%	19%

\*) Antwortkategorie 1=sehr starke Zustimmung) auf einer fünfteiligen Skala. Die Daten stammen aus der Langzeitstudie für die Diözese Linz.<sup>5</sup> Es erwarten einen Rat bei einem Priester: 58% bei religiösen Problemen, 54% in persönlicher Verzweiflung, 44% in Gewissensnot, 16% bei Eheproblemen: Zulehner, P.M., Denz, H., Vom Untertan zum Freiheitskünstler, Wien 1991,147..

<sup>5</sup> Es erwarten einen Rat bei einem Priester: 58% bei religiösen Problemen, 54% in persönlicher Verzweiflung, 44% in Gewissensnot, 16% bei Eheproblemen: Zulehner, P.M., Denz, H., Vom Untertan zum Freiheitskünstler, Wien 1991,147..

es offenbar in wenigen Jahren gelungen, das mühsam aufgebaute positive Verhältnis zwischen Kirche und Gebildeten nachhaltig und folgenscher zu belasten.

6. Was bei der gegenwärtigen „neuen Kirchenpolitik“ fehlt, ist eine begründete Einschätzung der ungewollten Nebenwirkungen. Schon die ersten Jahre nach der Kurskorrektur lassen den Verdacht mehr als begründet erscheinen, daß die Bevölkerung am NKK anderes wahrnimmt als seine Inszenierer beabsichtigen. Es wird - aus Verantwortung für die kirchliche Entwicklung - daher nötig sein, nicht nur für „die Wahrheit in sich“ oder für eine „rücksichtslose“ Sanierung der Kirche einzutreten. Was wiederzugewinnen ist, ist kirchenpolitisches Augenmaß, das auch die unbeabsichtigten Folgen in Rechnung stellt. In Bezug auf den einzelnen Diözesanbischof fallen hier der Bischofskonferenz und dem Nuntius wichtige Aufgaben zu. Es gibt eine kollegiale Verantwortung zur Vermeidung von Kirchenbeschädigungen, die als ungewollte Nebenwirkungen des NKK unleugbar auftreten.